

JAHRESBERICHT

2018

KJF Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung

Murnauer Str. 12, 82362 Weilheim

Weinstr. 22, 86956 Schongau

Im Thal 8, 82377 Penzberg

Träger: Katholische Jugendfürsorge
der Diözese Augsburg e.V.

Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration



Gefördert durch den Freistaat Bayern

Inhaltsübersicht

| | |
|--|----|
| Vorwort | 4 |
| Kurzzusammenfassung | 6 |
| 1. Angaben zur Beratungsstelle | 7 |
| 1.1. Bezeichnung der Beratungsstelle | 7 |
| 1.2. Träger | 7 |
| 1.3. Öffnungszeiten | 7 |
| 1.4. Leitbild | 8 |
| 2. Personelle Besetzung | 9 |
| 3. Beschreibung des Leistungsspektrums | 10 |
| 3.1. Gesetzliche Grundlagen | 10 |
| 3.2. Grundlegende Methoden und Leistungen | 11 |
| 3.3. Offene Konzepte | 12 |
| 4. Klientenbezogene statistische Angaben | 13 |
| 4.1. Fallzahlen | 13 |
| 4.2. Geschlechts- und Altersverteilung | 14 |
| 4.3. Am Beratungsprozess beteiligte Personen | 15 |
| 4.4. Anregung, Initiative und Wartezeiten | 16 |
| 4.4.1. Wer empfiehlt Erziehungsberatung? | 16 |
| 4.4.2. Wer meldet an? | 17 |
| 4.4.3. Wartezeiten | 17 |
| 4.5. Regionale Verteilung | 18 |
| 4.6. Familiensituation | 19 |
| 4.6.1. Familienkonstellation | 19 |
| 4.6.2. Anzahl der Kinder in der Familie | 20 |
| 4.6.3. Migrationshintergrund | 21 |
| 4.7. Schul- oder Ausbildungssituation des jungen Menschen | 21 |
| 4.8. Sozioökonomische Situation der Familie | 22 |
| 4.8.1. Berufsstatus der Eltern | 22 |
| 5. Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle | 23 |
| 5.1. Anmeldegründe | 23 |
| 5.2. Gründe der Hilfestellung gemäß § 28 SGB VIII | 24 |
| 6. Angaben über die geleistete Beratungsarbeit | 26 |
| 6.1. Fallzuordnung nach SGB VIII und Fallzahlentwicklung | 26 |
| 6.2. Tätigkeitsanteile in verschiedenen Beratungs-Settings | 27 |
| 6.3. Beratungsdauer und Beratungsintensität | 28 |
| 6.3.1. Beratungsdauer bei abgeschlossenen Beratungen | 28 |
| 6.3.2. Beratungsintensität bei abgeschlossenen Beratungen | 28 |
| 6.4. Art des Abschlusses | 28 |
| 7. Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung | 29 |
| 7.1. Schulung / Fortbildung / Weiterbildung / Supervision | 29 |
| 7.2. Qualitätssicherung | 30 |
| 7.2.1. Fallbesprechung | 30 |
| 7.2.2. Weitere Maßnahmen | 30 |
| 7.2.2.1. Jahresziele 2018 | 30 |
| 7.2.2.2. Wir.EB | 32 |
| 7.3. Praktikanten | 32 |
| 8. Offene Konzepte | 33 |
| 8.1. Präventive Angebote, Projekte und Kooperation im Netzwerk | 33 |
| 8.1.1. Präventive Angebote im Überblick | 33 |
| 8.1.1.1. Elterncafés und offene Elternsprechstunden | 33 |
| 8.1.1.2. Elternabende | 33 |
| 8.1.1.3. Gruppenangebote | 34 |
| 8.1.2. Kooperation im Netzwerk | 35 |
| 8.2. Öffentlichkeitsarbeit | 36 |
| 8.3. Gremienarbeit | 36 |
| 8.3.1. Überregionale Gremien und Arbeitskreise | 36 |

| | | |
|------------|---|-----------|
| 8.3.2. | Regionale Gremien und Arbeitskreise | 37 |
| 9. | Nachrichten und Informationen | 37 |
| 9.1. | Pressespiegel | 37 |
| 10. | Berichte aus der Praxis | 38 |
| 10.1. | , ... der g'schdudierte Heini ...' – | 38 |
| 10.2. | Die Qualität der Berührung* und die Bedeutung der Selbstfürsorge | 39 |
| 10.3. | Erziehung - soweit die Kräfte reichen | 42 |
| 10.4. | Zum Jubiläum 60 Jahre Erziehungsberatung im Landkreis Weilheim-Schongau | 43 |

Vorwort

Weilheim, im April 2019

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

herausragend war für uns im Jahr 2018 unser Jubiläum „60 Jahre Erziehungsberatung“ im Landkreis Weilheim-Schongau. Vieles hat sich getan seit der Zeit, als in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts Erziehungsberatung als niederschwelliges Angebot für Eltern bereitgestellt wurde. Die Bereitstellung dieses Angebots wurde als Pflichtaufgabe der Gebietskörperschaften im Rahmen der Jugendhilfe etabliert, mit der Absicht, schnelle und leicht zugängliche Hilfen zu ermöglichen. Erziehungsberatung wird bewusst „im Stillen“ geleistet, ohne dass Mütter und Väter bzw. auch Kinder und Jugendliche Hürden wie Antragstellung und einen Behördengang überwinden müssen.

Wir haben uns gefreut, dieses Jubiläum im Kreis unserer vielen, zum Teil in langjähriger Zusammenarbeit verbundenen Kooperationspartner und Wegbegleiter zu feiern. Als tragende und verbindende Säule unserer gemeinsamen Arbeit haben wir einen Fachvortrag in den Mittelpunkt der Veranstaltung im altherwürdigen Ballenhaus in Schongau gestellt (siehe dazu auch den Beitrag am Ende dieses Berichts). Besonders gefreut haben wir uns über die anerkennenden Grußworte von Frau Landrätin Andrea Jochner-Weiß, die eine profunde Kenntnis und Wertschätzung unserer Arbeit zum Ausdruck gebracht haben. Informativ und wertschätzend war auch die Rückschau auf die Anfänge der Erziehungsberatung im Landkreis durch Herrn Stefan Leister, Leiter der Abteilung Jugendhilfe und stellvertretender Vorsitzende des Vorstands unseres Trägers, der Katholischen Jugendfürsorge Augsburg. Und schließlich hat Herr Peter Martin Thomas mit seinem ebenso kurzweiligen wie gehaltvollen Vortrag „Erziehung und Erziehungsberatung heute – Erkenntnisse der SINUS Sozialforschung“ wichtige Impulse für die anregenden Gespräche und Begegnungen gesetzt, die das anschließende „get together“ geprägt haben. Der Sozialforscher hat, mit einem beeindruckenden und multi-medial gestützten Einblick in die so vielfältigen und unterschiedlichen Lebenswelten junger Menschen und ihrer Eltern, herausgearbeitet, unter welchen komplexen Bedingungen Erziehungsberatung heute stattfindet. Ein wichtiges Fazit seiner Ausführungen möchten wir an dieser Stelle festhalten: Es ist für die Beratung eine immerwährende und anspruchsvolle Herausforderung, diese Lebenswelten, ihrerseits einem beschleunigten Wandel unterworfen, zu verstehen und sich in differenzierten methodischen Zugängen auf sie einzustellen, damit alle Zielgruppen erreicht werden.

Dass unser Angebot nach wie vor bereitwillig in Anspruch genommen wird, spiegelt sich zusammengefasst in den traditionell an dieser Stelle berichteten Fallzahlen – wie überhaupt das Zahlenwerk Grundlage dieser Berichtlegung ist, das wir Ihnen wieder so anschaulich wie möglich vermitteln möchten. Weiterhin bewegen wir uns auf hohem Niveau, mit einem deutlichen Anstieg der Fallzahlen gegenüber dem Vorjahr (siehe Kap. 4.1.), das seinerseits durch krankheitsbedingte Ausfälle und ein Übermaß an verwaltungstechnischen Zusatzaufgaben, geprägt war, bedingt durch eine Umstellung des Dokumentationssystems. Wir haben es als Team sehr begrüßt, uns in 2018 wieder stärker den zentralen Aufgaben der Beratung zuwenden zu können und die Wartezeiten in einem überschaubaren Bereich zu halten. Gleichwohl müssen wir aus Kapazitätsgründen einige Angebote mit Zurückhaltung platzieren. Umso mehr begrüßen wir es, dass uns zu Ende

des Berichtsjahres von Seiten der Staatsregierung und des Landkreises die Zusage gegeben wurde, einen – zunächst befristeten - Ausbau der so wichtigen „aufsuchenden Arbeit“ umzusetzen, so dass wir noch früher und nachhaltiger Familien erreichen können, für die der Gang an die Erziehungsberatungsstelle mit größeren Hürden verbunden ist. An dieser Stelle möchte ich mich bei meinem Team in der Fachberatung wie auch der Verwaltung für den kompetenten und engagierten Einsatz in immer wieder bewegten Zeiten bedanken!

Mehr über die Hintergründe und aktuellen Themen in unserer Arbeit erfahren Sie in den „Werkstattberichten“ in Kapitel 10. Günter Kottmann beschreibt sehr anschaulich, welche Herausforderungen die Beratungsarbeit mit Eltern darstellt, die Schwierigkeiten haben, Verständnis für die komplexe Gefühlswelt und Interessenslagen ihrer Kinder zu entwickeln. Eva Schindhelm berichtet über Ergebnisse einer Kooperationsveranstaltung in Penzberg, die sich mit dem zentralen und vielschichtigen Thema „Berührung“ befasst. Und schließlich greift Margret Hospach das oftmals mit Scham verbundene Anliegen einer wachsenden Zahl von Eltern auf, die angesichts schwieriger Lebenssituationen (z.B. chronifizierte psychische Erkrankung in der Familie) an den Rand ihrer Belastbarkeit geraten.

An dieser Stelle ist es mir wie immer ein Anliegen, unseren Kooperationspartnern zu danken, mit denen wir in vertrauensvoller und engagierter Verantwortungsgemeinschaft stehen. Unseren Dank möchte ich aber auch ausdrücklich gegenüber denjenigen aussprechen, die unsere Arbeit durch finanzielle Zuwendungen und fachliche Begleitung substantiell unterstützen: dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, dem Landkreis Weilheim-Schongau, insbesondere dem Amt für Jugend und Familie, und unserem Träger, der Katholischen Jugendfürsorge Augsburg. Unser besonderer Dank gilt den Eltern, Kindern und Jugendlichen, die uns ihr Vertrauen schenken.

Im Namen des Gesamtteams der KJF Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung im Landkreis Weilheim-Schongau

Mechtild Gödde, Dipl.-Psychologin
Leiterin der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen
in der KJF Kinder- und Jugendhilfe Weilheim-Schongau

Kurzzusammenfassung

MitarbeiterInnen:

| | | | |
|-----|-----------------|---|--------------------------|
| 3,3 | Planstellen für | 5 | PsychologInnen |
| 2,4 | Planstellen für | 4 | Sozial-Pädagoginnen (FH) |
| 0,2 | Planstellen für | 1 | Heilpädagogin |
| 2,1 | Planstellen für | 5 | Verwaltungskräfte |

Fallzahlen:

| | 2018 | 2017 | 2016 |
|--|------|------|------|
| Zahl der betreuten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen | 881 | 747 | 872 |
| Zahl der insgesamt erreichten Personen innerhalb der Familien | 1865 | 1555 | 1828 |
| Zahl der insgesamt erreichten Personen außerhalb der Familien | 399 | 376 | 497 |
| Zahl der Anmeldungen | 605 | 550 | 547 |
| Zahl der zum Erstgespräch nicht erschienenen Familien | 29 | 25 | 29 |

Art der Beratung:

| | Sitzungen 2018 |
|---|----------------|
| <u>Diagnostik</u> | |
| Erstgespräche / Anamnesen | 589 |
| Psychologische Untersuchungen und Verhaltensbeobachtungen | 25 |
| <u>Beratung / Therapie</u> | |
| Einzelsitzungen mit Kindern | 92 |
| Einzelsitzungen mit Jugendlichen | 103 |
| Einzelsitzungen mit Eltern, Elternteilen und sonst. familiären Bezugspersonen | 2628 |
| Einzelsitzungen mit Familien oder Teilfamilien | 300 |
| Umgangsbegleitungen | 0 |
| Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Beratungsstelle | 29 |
| <u>Fallbezogene Außenkontakte</u> | |
| mit Erzieherinnen und Lehrkräften | 58 |
| mit ÄrztInnen und sonstigen außerfamiliären Kontaktpersonen | 74 |
| mit dem Jugendamt bzw. der Fachstelle Sozialer Dienst | 53 |
| Helfer- und Hilfeplankonferenzen | 22 |
| Stellungnahmen und Gutachten | 10 |
| Hausbesuche | 25 |

Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle (Mehrfachnennungen):

| | |
|--|-----|
| Themen des Zusammenlebens und der Erziehung | 75 |
| Themen zu Trennung und Scheidung | 236 |
| Themen zu Verlust, Krankheit | 75 |
| eltern- bzw. partnerbezogene Themen | 206 |
| Regulation, Einstellungen, Gefühle des jungen Menschen | 211 |
| Beziehung des jungen Menschen zu den Eltern | 183 |
| Beziehung des jungen Menschen zu den Geschwistern | 40 |
| Beziehung des jungen Menschen zu anderen Menschen | 25 |
| schul-, ausbildungs-, arbeits- oder tagesbetreuungsbezogene Themen junger Menschen | 110 |
| freizeitbezogene Themen junger Menschen | 33 |
| sonstige Anlässe | 115 |

Aussagen zur Präventionsarbeit und zur Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Schulen

Neben den oben genannten 58 einzelfallbezogenen Außenkontakten mit ErzieherInnen, JugendsozialarbeiterInnen an Schulen und Lehrkräften aller Schularten gab es im Jahr 2018 eine Vernetzung mit Kindergärten und Horten des unmittelbaren Einzugsbereiches der Beratungsstelle, die in der Form von Informationsbesuchen und darüber hinaus gehender kollegialer Praxisberatung stattfand.

1. Angaben zur Beratungsstelle

1.1. Bezeichnung der Beratungsstelle

KJF Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung Weilheim-Schongau
in der KJF Kinder- und Jugendhilfe Weilheim-Schongau

- 82362 Weilheim, Murnauer Straße 12
Tel. 0881 40470 * Fax 0881 41153
E-Mail: eb.weilheim@kjf-kjh.de
www.kjf-kinder-jugendhilfe.de/weilheim-schongau
- 86956 Schongau, Weinstraße 22
Tel. 08861 9693 * Fax 08861 9792
E-Mail: eb.schongau@kjf-kjh.de
www.kjf-kinder-jugendhilfe.de/weilheim-schongau
- 82377 Penzberg, Im Thal 8
Tel. 08856 1674 * Fax 08856 933374
E-Mail: eb.penzberg@kjf-kjh.de
www.kjf-kinder-jugendhilfe.de/weilheim-schongau

1.2. Träger

Katholische Jugendfürsorge der Diözese Augsburg e.V.
Schaezlerstr. 34, 86152 Augsburg
www.kjf-augsburg.de

1.3. Öffnungszeiten

| | | |
|---------------------|--------------|---------------|
| Montag – Donnerstag | 8:00 – 12:00 | 13:00 – 17:00 |
| Freitag | 8:00 – 12:00 | 13:00 – 16:00 |

Abendtermine nach Vereinbarung

1.4. Leitbild

Die Arbeit an unseren Beratungsstellen erfolgt in einer am christlichen Bild vom Leben und der Existenz des Menschen ausgerichteten Perspektive. Kinder und Jugendliche sind häufig die schwächsten Glieder in einer Gesellschaft, die immer wieder darum ringen muss, allen ihren Mitgliedern ein erfülltes und sinnstiftendes Leben zu ermöglichen. Unser Auftrag ist darauf gerichtet, den am Erziehungsprozess Beteiligten, insbesondere den Eltern, möglichst früh und direkt Unterstützung zu bieten, wenn Unsicherheiten entstehen und die Ressourcen der Familie als nicht ausreichend empfunden werden. Oberste Priorität hat der Respekt vor der Eigenheit eines jeden Kindes, das von seinen individuellen Voraussetzungen ausgehend optimal in seiner Entwicklung begleitet werden soll. Wir unterstützen die Eltern dabei, wertschätzend und liebend ihre Kinder anzunehmen, so dass sie auf dieser Grundlage ihren erzieherischen Auftrag den Bedürfnissen ihrer Kinder entsprechend gestalten können.

Das System Familie wird als Ganzes gesehen, in dem den Eltern eine besondere Verantwortung der Lenkung und Leitung zukommt. Die entsprechenden Kompetenzen werden in der Beratung gestärkt. Häufig sind diese, damit sie nachhaltig optimiert werden können, im weiteren Entwicklungskontext der Kinder zu betrachten (z.B. Kindergarten, Schule, Beruf). Ein Zusammenwirken mit den entsprechenden Institutionen ist besonders dann unerlässlich, wenn das Wohl des Kindes in der Familie gefährdet erscheint.

Wir verstehen Familie als lebendiges und „lernendes“ System. In einer ressourcen- und lösungsorientierten Perspektive ist der Prozess der Beratung darauf gerichtet, dass die Familienmitglieder sich als selbst tätig und mit eigenen Stärken und guten Kräften ausgestattet erfahren. Das Ziel ist die Hilfe zur Selbst-Hilfe. Beratung ist ein gemeinsamer, kommunikativer Prozess. Die Lösungen sind immer ein gemeinsames Produkt von Familie und Beraterinnen und Beratern. Sie müssen von den Mitgliedern als machbar und tragfähig erlebt werden. Nicht zuletzt dienen sie auch der Sinnfindung und sichern damit nachhaltig positive individuelle Entwicklungen junger Menschen und ihrer Bezugspersonen.

2. Personelle Besetzung

Bereichsleitung Erziehungsberatung

Mechtild Gödde, Dipl.-Psych., Familientherapeutin, Mediatorin, Leiterin der KJF Kinder- und Jugendhilfe Weilheim-Schongau, Gesamtstellenleiterin

MitarbeiterInnen

| Weilheim | |
|-------------------------|---|
| Mechtild Gödde | Dipl.-Psychologin - (27 Std.) |
| Kai Meyer zu Gellenbeck | Dipl.-Psychologe, Systemischer Therapeut und Berater, Soziotherapeut (Suchtkrankenhilfe) - (22 Std.) |
| Dr. Kirsten Goth | Ärztin, Heilpädagogin und ärztliche Psychotherapeutin für Kinder, Jugendliche und Erwachsene - (9 Std.) |
| Gertraud Annaberger | Dipl.-Sozialpäd. (FH)-Heilpäd. - (39 Std.) |
| Sabine Guggemoos | Verwaltungskraft - (39 Std.) |

| Schongau | |
|---------------------|--|
| Kurt Dorn | Dipl.-Psychologe, Psych. Psychotherapeut, Familientherapeut (DGSF), Supervisor (DGSF) - (39 Std.) |
| Theodora Wolf | Dipl.-Sozialpäd. (FH), Familientherapeutin (DFS), Integrale Körperbildtherapeutin - (19,75 Std.) |
| Margret Hospach | Dipl.-Sozialpäd. (FH), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Familientherapeutin (DAF), Mediatorin (BAFM) - (9,63 Std.) |
| Gudrun Dorn-Kratzer | Heilpädagogin, Familientherapeutin (DGSF), Supervisorin (DGSF) - (9,63 Std.) |
| Anita Böck | Verwaltungskraft - (20,25 Std.) |

| Penzberg | |
|-------------------------|--|
| Kai Meyer zu Gellenbeck | Dipl.-Psychologe, Systemischer Therapeut und Berater, Soziotherapeut (Suchtkrankenhilfe)- (17 Std.) |
| Günter Kottmann | Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut - (13 Std.) |
| Eva Schindhelm | Dipl.-Sozialpäd. (FH), Systemische Beraterin (DGSF), Systemische Therapeutin – (16 Std.) |
| Margret Hospach | Dipl.-Sozialpäd. (FH), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Familientherapeutin (DAF), Mediatorin (BAFM) - (11 Std.) |
| Ursula Schroth | Verwaltungskraft - (5,5 Std.) |
| Christiane Vetter | Verwaltungskraft - (6 Std.) |
| Monika Walter | Verwaltungskraft - (9,25 Std.) |

3. Beschreibung des Leistungsspektrums

3.1. Gesetzliche Grundlagen

Bestimmend für die gesamte Jugendhilfe und damit auch für die Erziehungsberatung ist Paragraph 1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG), das Teil des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) ist. Dieser fordert:

- Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung zu beraten und zu unterstützen.
- Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen.
- Dazu beizutragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen (§ 1 Abs. 3 Satz 1 - 4 KJHG).

Beratung als Aufgabe der Jugendhilfe durchzieht das gesamte KJHG. Der Gesetzgeber hat auf eine Zuordnung der einzelnen Leistungen und Aufgaben zu bestimmten Institutionen weitgehend verzichtet. Dennoch können Aufgaben der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen konkretisiert und den jeweiligen Paragraphen des KJHG's zugeordnet werden. Es sind dies:

- allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16, 18)
- Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung (§ 17)
- Beratung bei Problemen mit der Ausübung des Umgangsrechtes (§ 18 Abs. 3)

Durch das novellierte Kindschaftsrecht haben Mütter und Väter nach § 17 Abs. 1 SGB VIII einen Rechtsanspruch „auf Beratung in Fragen der Partnerschaft ...“. Die fachlich methodischen Kompetenzen (entwicklungspsychologische, systemisch-familiendynamische, therapeutisch / beraterische Kenntnisse) der Mitarbeiter sind in besonderer Weise zur Arbeit mit Familien in den schwierigen Situationen (z. B. bei Trennung und Scheidung) geeignet. Die Mitarbeiter können sowohl gezielt auf förderliche kommunikative Bedingungen eines partnerschaftlichen Zusammenlebens als auch auf die mit familiären Krisen und Trennungen verbundenen psychischen Belastungen und Folgeprobleme eingehen (Trennungsberatung). Auch für die Unterstützung bei der „Entwicklung eines einvernehmlichen Konzeptes für die Wahrnehmung der elterlichen Sorge ...“ (§ 17 Abs. 2) im Falle der Trennung und Scheidung sind fachliche Kompetenzen vorhanden.

Bei Schwierigkeiten einer kindgerechten Durchführung der Umgangsregelung mit dem getrennt lebenden Elternteil leisten die Mitarbeiter Hilfe (§ 18 Abs. 3 SGB VIII) durch entsprechende fachliche Beratung und Unterstützung, bei der das Wohl des Kindes, also die psychischen und sozialen Folgen für die Entwicklung des Kindes, im Vordergrund stehen. Dazu sind unterschiedliche Beratungssettings erforderlich, die eine hohe zeitliche und personelle Inanspruchnahme mit sich bringen.

Ein weiteres Aufgabenfeld ist die Beratung und Unterstützung spezieller Personengruppen wie z.B. Alleinerziehende (§ 18 Abs. 1), Nicht-Sorgeberechtigte (§ 18 Abs. 4), Tages-

pflegepersonen (§ 23), Pflegepersonen (§ 37 Abs. 2) und die Unterstützung selbst organisierter Förderung von Kindern (§ 25).

Die für die Arbeit von Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen zentralen Leistungen bei individuellen und familienbezogenen Problemen werden in den nachfolgenden Paragraphen aufgeführt:

- Hilfe zur Erziehung (§ 27);
- Erziehungsberatung (§ 28);
- Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche (§ 35a);
- Hilfe für junge Volljährige (§ 41).

Für Eltern, Kinder und Jugendliche besteht ein Rechtsanspruch auf pädagogische und damit verbundene therapeutische Hilfestellungen. Die Leistungen orientieren sich am individuellen Hilfebedarf und umfassen die Gesamtheit des Beziehungs-, Erziehungs-, Förderungs- und Bildungsgeschehens.

Weitere zentrale Aufgabenfelder sind:

- die Mitwirkung an der Erstellung von Hilfeplanverfahren (§ 36);
- die Mitwirkung im Jugendhilfeausschuss (§ 71);
- die Mitwirkung bei der Jugendhilfeplanung (§ 80);
- die Zusammenarbeit mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen (§ 81).

3.2. Grundlegende Methoden und Leistungen

Die KJF Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung versteht sich als Fachstelle in Fragen der Erziehung und Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, in Fragen familiären Zusammenlebens und bei auftretenden Störungsbildern. Jede Fragestellung wird in ihrer individuellen Besonderheit erfasst. Dazu werden adäquate, lösungsorientierte Hilfen angeboten. Die Eigenkräfte der Ratsuchenden und ihre soziale Einbindung werden unterstützt und gefördert. Dies schließt die Behandlung seelischer Probleme mit ein und beinhaltet Psychotherapie als Entwicklungsleistung.

Alle klientenbezogenen Leistungen werden von Familien, Eltern und jungen Menschen als niedrigschwelliges ambulantes Beratungs- und Hilfeangebot unmittelbar und kostenfrei in Anspruch genommen.

Im Beratungs- und Hilfeprozess werden die diagnostischen, beraterischen und therapeutischen Kompetenzen des multidisziplinären Teams eingebracht, um einem dem Wohl des jungen Menschen angemessene Erziehung, Entwicklung und Förderung zu unterstützen, in Gang zu setzen und zu begleiten. Dazu werden die Ressourcen des Lebensfeldes der jungen Menschen in den Beratungsprozess einbezogen. Dies kann zum einen zum Aufsuchen der Familie des jungen Menschen in ihrem Wohnumfeld und zum anderen unter Wahrung der gesetzlichen Schweigepflicht zur Vernetzung mit anderen sozialen Systemen wie Kindertagesstätten, Schulen, öffentlicher Jugendhilfe und anderen sozialen Systemen führen.

Gruppen von Kindern, Jugendlichen oder Eltern werden in ihrer Auseinandersetzung mit ihren spezifischen Themen angeleitet, begleitet und unterstützt.

Daneben kann die Beratungsstelle räumliche und personelle Ressourcen zur Begleitung des Umgangs von Kindern mit ihren hochstrittigen, getrennt lebenden oder geschiedenen Elternteilen bereitstellen.

3.3. Offene Konzepte

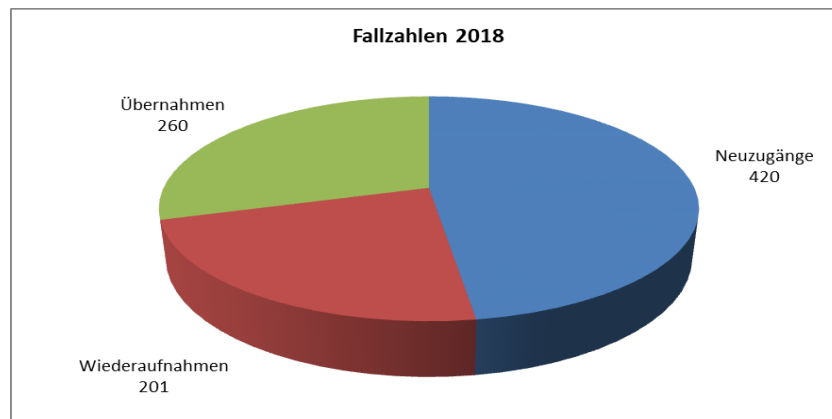
Unter offenen Konzepten werden alle einzelfallübergreifenden Tätigkeiten zusammengefasst. Dies sind insbesondere öffentliche Veranstaltungen, Informationsgespräche, Austausch mit Fachkräften anderer Einrichtungen, Leistungen für andere Institutionen, Gremienarbeit, Arbeitskreise, Projekte und Aufgaben im Rahmen der Prävention.

ErziehungsberaterInnen reflektieren in einem beständigen Prozess ihre fachlichen Zugänge und Methoden, überprüfen sie auf ihre Effizienz und aktualisieren sie durch interne Besprechungen, den Besuch externer Fortbildungsveranstaltungen, den engen Austausch mit den zuständigen Jugendämtern sowie an Hand der Standards des Qualitätsmanagementsystems.

4. Klientenbezogene statistische Angaben

4.1. Fallzahlen

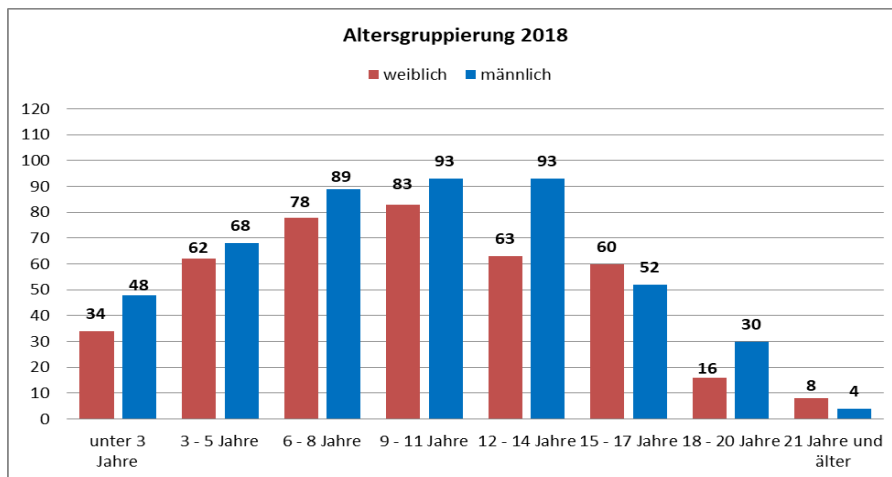
| | 2018 | 2017 | 2016 |
|--|------|------|------|
| Zahl der betreuten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen | 881 | 747 | 872 |
| davon Neuzugänge | 420 | 343 | 388 |
| davon Wiederaufnahmen | 201 | 208 | 175 |
| davon Übernahmen | 260 | 196 | 309 |
| Zahl der zum Erstgespräch nicht erschienenen Familien | 29 | 25 | 29 |



Gegenüber dem Vorjahr 2017, sind die Fallzahlen fast um 15 Prozent angestiegen, sodass die Rückgänge aus 2017 wieder ausgeglichen werden konnten. Wie an entsprechender Stelle erklärt (siehe dazu Jahresbericht 2017) war der damalige „Einbruch“ u.a. durch Krankheitsausfälle bedingt. In dieser Hinsicht erwies sich das Berichtsjahr 2018 als stabiler. Allerdings ist auch für dieses Jahr festzuhalten, dass die Leistung pro Berater sich weiterhin am Rand der Belastungsgrenze bewegt.

4.2. Geschlechts- und Altersverteilung

| Alter | weiblich | männlich | gesamt |
|--------------------|----------|----------|--------|
| unter 3 Jahre | 34 | 48 | 82 |
| 3 - 5 Jahre | 62 | 68 | 130 |
| 6 - 8 Jahre | 78 | 89 | 167 |
| 9 - 11 Jahre | 83 | 93 | 176 |
| 12 - 14 Jahre | 63 | 93 | 156 |
| 15 - 17 Jahre | 60 | 52 | 112 |
| 18 - 20 Jahre | 16 | 30 | 46 |
| 21 Jahre und älter | 8 | 4 | 12 |
| Gesamt | 404 | 477 | 881 |



Der seit Jahrzehnten und über alle Bereiche der Jugendhilfe stabile Befund, dass Eltern von Jungen häufiger die Beratung suchen als die Eltern von Mädchen, ist auch in 2018 zu verzeichnen. Erst mit der mittleren Pubertät ändert sich dieser Trend, wobei wir in den Altersgruppen insgesamt geringere Fallzahlen haben.

In diesem Jahr ist die Gruppe der 12-14 jährigen wieder stärker vertreten. Der im Vorjahr verzeichnete Rückgang in dem Altersbereich ist somit eher als Zufallsbefund zu werten und weist nicht auf eine stabile Entwicklung hin. Bemerkenswert ist darüber hinaus der Anstieg der Fallzahlen bei den unter Dreijährigen. Hier stellt sich die Frage, ob die Eltern insgesamt stärker sensibilisiert sind dafür, ihr Erziehungsverhalten schon bei den kleinen Kindern zu optimieren, oder ob sich die Problemlagen der Eltern kleiner Kinder verschärft haben, sei es durch allgemeine Belastungen in der Familie, sei es durch vermehrt auffälliges Verhalten schon kleiner Kinder. Denkbar ist auch ein Interaktionseffekt zwischen beiden Faktoren.

4.3. Am Beratungsprozess beteiligte Personen

| | |
|-----------------------|------|
| Innerhalb der Familie | 1865 |
| Außerhalb der Familie | 399 |

Die Zahl der innerhalb der Familie am Beratungsprozess beteiligten Personen ist gegenüber den Vorjahren stabil hoch und zeigt, dass wir es in der Mehrzahl mit komplexen Familiensystemen zu tun haben und sich die Beteiligten in „systemischer Perspektive“ auf den Beratungsprozess einlassen.

Prozentual weiterhin leicht rückläufig ist die Zahl der Personen „außerhalb der Familie“, die am Beratungsprozess beteiligt sind. Allerdings erfassen wir hier nur die Anzahl der Personen, in der Regel aus dem professionellen Helfernetzwerk, mit denen die Berater Kontakt hatten. Die Anzahl und Dauer der Kontakte mit den jeweiligen Personen geht hier nicht ein, sie hat jedoch, zumindest in der subjektiven Wahrnehmung, zugenommen. Es ist, angesichts der Arbeitsdichte in allen Bereichen der Jugendhilfe und der Komplexität der Problemlagen bei der Klientel, häufig sehr zeit- und ressourcenraubend, mit allen Beteiligten nach guten Lösungen für die Familien zu suchen. Gleichwohl ist die intensive Zusammenarbeit im Netzwerk ein sehr wertvoller und dringend notwendiger Teil unserer Beratungstätigkeit, und wir bedanken uns auch in dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern.

4.4. Anregung, Initiative und Wartezeiten

4.4.1. Wer empfiehlt Erziehungsberatung?

| | |
|---|-----|
| junger Mensch selbst | 4 |
| Eltern / Personenberechtigte | 206 |
| Verwandte / Bekannte | 80 |
| ehemalige Klienten | 162 |
| Jugendamt / ASD | 71 |
| sozialer Dienst / andere Institutionen | 27 |
| Gericht / Polizei / Staatsanwalt | 32 |
| Arzt / Klinik / Gesundheitsamt | 79 |
| Familienhilfe / Wohngruppe | 0 |
| niedergelassene Therapeuten | 23 |
| Seelsorger | 0 |
| andere Beratungsstellen | 10 |
| Telefonseelsorge | 0 |
| Kinderkrippe | 1 |
| Kindergarten | 32 |
| Schule | 48 |
| Hort | 4 |
| Heilpädagogische Tagesstätte | 2 |
| Sonderpädagogische Tagesstätte | 0 |
| Heim / Wohngruppe | 0 |
| berufsvorbereitende / berufsbildende Maßnahme | 2 |
| Internet | 72 |
| andere Institutionen | 12 |
| Zeitung | 0 |
| sonstige | 6 |
| unbekannt | 8 |

Weiterhin kommen die meisten Klienten als sog. „Selbstmelder“ zu uns, die sich in den ersten vier Zeilen der Tabelle wiederfinden. Bedeutsam ist die zunehmende Zahl von Klienten, die über das Internet auf unsere Stelle aufmerksam werden. Dieser Befund veranlasst uns, diesen Zugang weiterhin zu optimieren und durch unser online-Beratungsangebot gerade für junge Eltern und für Jugendliche gut erreichbar zu sein. Zunehmend innerhalb dieser Gruppe ist auch der Anteil derjenigen, die auf Empfehlung ehemaliger Klienten zu uns kommen. Insgesamt belegen die Daten, dass wir die angestrebte Niederschwelligkeit für die Inanspruchnahme von Erziehungsberatung umsetzen können. Nach wie vor bedeutsam sind jedoch auch die Überweisungen aus der öffentlichen Jugendhilfe, den Institutionen der Gerichtsbarkeit sowie aus dem Gesundheitswesen. Hier schlägt sich unser Anliegen der „Erziehungsberatung als Bestandteil eines vernetzten und interdisziplinären Hilfesystems“ nieder.

Ein besonderes Gewicht haben in diesem Zusammenhang die Fälle, die von der öffentlichen Jugendhilfe oder dem Familiengericht an uns verwiesen werden, im Rahmen eines hoch strittigen Scheidungsverfahrens bzw. in Fällen, in denen eine Gefährdung des Kindeswohls zu befürchten ist. Hier müssen wir besonders intensiv und über lange Zeiträume beraten. Hinzu kommen entsprechend sorgfältige Vorbereitungs- und Dokumentationsleistungen.

4.4.2. Wer meldet an?

| | |
|---------------------------------|-----|
| Mutter / weibliche Bezugsperson | 676 |
| Vater / männliche Bezugsperson | 159 |
| Eltern gemeinsam | 0 |
| Kind | 0 |
| Jugendliche(r) | 11 |
| junger Erwachsener | 11 |
| FreundIn / PartnerIn | 0 |
| andere Erziehungsberechtigte | 0 |
| Bekannte / Verwandte | 0 |
| BeraterIn / TherapeutIn | 0 |
| andere soziale Dienste | 0 |
| Jugendamt / ASD | 0 |
| Schule | 0 |
| Kindergarten | 1 |
| Hort / Kinder-Tagesstätte | 1 |
| sonstige | 22 |

Wie schon im Vorjahr, beobachten wir eine Zunahme der Anmeldungen, die von Vätern vorgenommen werden, von 15 % der Anmeldungen in 2017 auf 18 % im Berichtsjahr. Hier bildet sich das zunehmende Engagement von Vätern in Bezug auf Familienaufgaben und „Beziehungspflege“ ab.

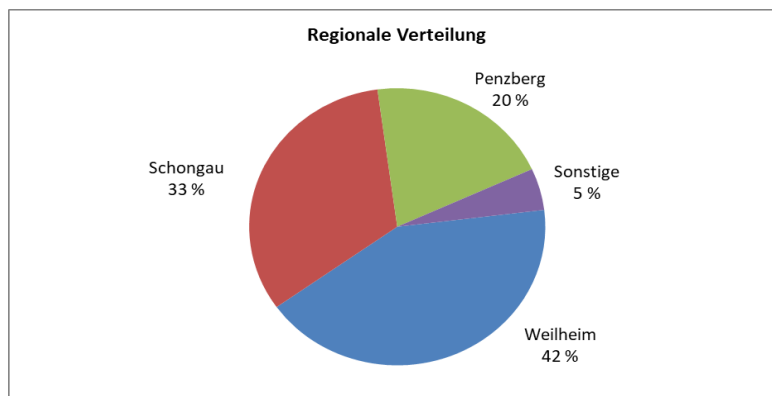
4.4.3. Wartezeiten

| | |
|---|-----|
| Beginn der Beratung innerhalb einer Woche | 418 |
| Zwei Wochen Wartezeit | 134 |
| Drei Wochen Wartezeit | 117 |
| Vier Wochen Wartezeit | 75 |
| Zwei Monate Wartezeit | 108 |
| Drei Monate Wartezeit | 19 |
| Länger als drei Monate Wartezeit | 10 |

Die Wartezeiten für die Mehrzahl der bei uns Ratsuchenden konnten wir auch im Berichtsjahr erfreulich niedrig halten und vergleichbar zu denen in den Vorjahren: Wiederrum erhielten über 80 Prozent der Familien oder Einzelpersonen einen ersten Termin innerhalb von 4 Wochen. Allerdings mussten auch 16 % der Klienten zwei Monate und länger auf einen ersten Termin warten. Dies war vor allem dann der Fall, wenn komplexe Problemlagen vorhanden waren und z.B. ein Elternteil erst für die Teilnahme an der Beratung motiviert werden musste (sogar dann, wenn sie vom Familiengericht angeordnet bzw. mit Nachdruck empfohlen war). Längere Wartezeiten ergaben sich häufig auch dann, wenn Personen außerhalb der Familie zu beteiligen waren.

4.5. Regionale Verteilung

| | |
|----------|-----|
| Weilheim | 371 |
| Schongau | 288 |
| Penzberg | 179 |
| Sonstige | 43 |



Die Rangreihe der drei Standorte ist gegenüber den Vorjahren fast gleich geblieben und entspricht im Wesentlichen der regionalen Verteilung der Stellenanteile der BeraterInnen.

4.6. Familiensituation

4.6.1. Familienkonstellation

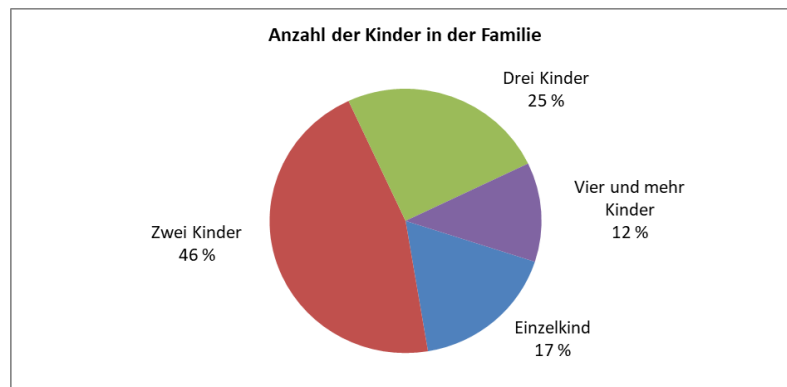
| | |
|---|-----|
| Junger Mensch lebt bei / in | |
| Leiblichen Eltern | 458 |
| Adoptivfamilie | 2 |
| Pflegefamilie | 3 |
| Elternteil mit Stiefelternteil | 32 |
| Elternteil mit Partner/in | 85 |
| Großeltern / Verwandten | 10 |
| alleinerziehenden Verwandten | 1 |
| alleinerziehender Mutter | 239 |
| alleinerziehendem Vater | 41 |
| einem Heim | 0 |
| einer Wohngemeinschaft / einem Internat | 0 |
| eigener Wohnung | 3 |
| ohne feste Unterkunft | 0 |
| in nicht-verwandter Familie (z.B. Pflegestelle) | 2 |
| der Psychiatrie | 0 |
| sonstigem Aufenthaltsort (z.B. JVA, Frauenhaus) | 1 |
| an unbekanntem Ort | 4 |

In nur ganz knapp über 50 % der Fälle sind die bei uns ratsuchenden Familien solche, in denen die Kinder mit ihren beiden leiblichen Eltern zusammenleben. Was die sog. Patchwork-Familien betrifft, setzt sich eine bereits in 2017 beobachtete Tendenz fort: In immer weniger Patchwork-Familien sind die Partner verheiratet: Fast 2/3 leben ohne Trauschein zusammen. Forschungsbefunde zeigen, dass diese Paare ein erhöhtes Trennungsrisiko haben, die Kinder also potentiell von erneuten Erfahrungen der Instabilität bedroht sind. Gleichwohl nehmen wir weiterhin eine hohe Bereitschaft wahr, die neuen Partner am Beratungsprozess zu beteiligen. Dies gibt uns die Gelegenheit, mit dem ganzen System die Besonderheiten der Anforderungen an Patchwork-Familien zu erarbeiten. Ihre Chance liegt darin, dass sie miteinander ihre Besonderheiten würdigen und der „Erstfamilie“ aus Sicht der Kinder noch genügend Aufmerksamkeit zukommen lassen. Hier ist besonders die allseitige Toleranz der Bindungen zum Ex-Partner gefragt.

Die Zahl der Alleinerziehenden bleibt hoch, davon sind 84 % Mütter und immerhin 16 % Väter (Tendenz in den letzten Jahren steigend). Für die Gruppe der Alleinerziehenden ist besonderer Unterstützungsbedarf geboten, da neben den besonderen Herausforderungen in der Erziehung auch häufig prekäre wirtschaftliche Situationen vorliegen, was insbesondere für die Mütter gilt.

4.6.2. Anzahl der Kinder in der Familie

| | |
|----------------------|-----|
| Einzelkind | 153 |
| Zwei Kinder | 403 |
| Drei Kinder | 218 |
| Vier und mehr Kinder | 107 |



Im Vergleich zu den Vorjahren, und zum Anteil der jeweiligen Kinderzahl in der Bevölkerung, verzeichnen wir für die Nachfrage von Erziehungsberatung stabil den Befund, dass Familien mit drei und mehr Kindern überrepräsentiert sind. Hier schlägt sich zum einen die mit jedem Kind steigende Gesamtbelastung der Familie nieder. Zum anderen finden sich hier die zunehmend komplexen Systeme nach einer elterlichen Trennung. In den sog. Patchwork-Familien leben leibliche wie Halb- und Stiefgeschwister. Diese haben besondere Herausforderungen zu bewältigen, damit jedes Familienmitglied in dem neuen (und häufig nicht nur in der Anfangsphase prekären) System seinen guten Platz findet.

4.6.3. Migrationshintergrund

In der folgenden Übersicht werden Personen mit ausländischer Herkunft erfasst.

| | |
|---------------|-----|
| Junger Mensch | 32 |
| Mutter | 118 |
| Vater | 116 |

Die Zahl der jungen Menschen, die selbst eine nicht deutsche Herkunft haben, sinkt weiter, während wir prozentual gleich bleibend viele Kinder haben, deren Eltern eine andere Staatsangehörigkeit haben. In diesen Fällen ist in der Regel davon auszugehen, dass auch die Kinder, die die deutsche Staatsangehörigkeit haben, zwischen zwei Kulturen groß werden und häufig in ihrem Spracherwerb und in ihren allgemeinen Bildungschancen benachteiligt sind. In den Fällen, in denen Familien mit Flucht und Vertreibungserfahrungen sich mit Fragen der Erziehung an uns wenden, stehen wir vor besonderen Herausforderungen. Es sind, neben häufig traumatisierenden Erfahrungen bei Eltern und Kindern, zusätzlich kulturelle und sprachliche Barrieren zu berücksichtigen. Wir machen aber auch viele bereichernde Erfahrungen im Rahmen einer kultursensiblen Arbeit.

4.7. Schul- oder Ausbildungssituation des jungen Menschen

| | |
|-------------------------------|-----|
| Zuhause | 60 |
| Kinderkrippe | 16 |
| Kindergarten | 166 |
| Grundschule | 219 |
| Mittelschule | 87 |
| Realschule | 109 |
| Gymnasium | 89 |
| Förderschule | 26 |
| Berufsschule / Abendgymnasium | 5 |
| andere Schulform | 30 |
| Bundesfreiwilligendienst | 2 |
| Ausbildung / Fachschule | 39 |
| Hochschule / Universität | 6 |
| erwerbstätig | 10 |
| arbeitslos | 8 |
| unbekannt | 9 |

Gegenüber den beiden Vorjahren verschieben sich im Bereich der weiterführenden Schulen die Zahlen. Wir finden wieder weniger Ratsuchende in den Mittelschulen (im Vorjahr 104), während die Zahl der Kinder in Realschulen (im Vorjahr 75) und im Gymnasium (68) ansteigt. Vielleicht spiegelt sich hier die wachsende Integration der Kinder mit Fluchthintergrund, die insbesondere zunächst in den Mittelschulen aufgenommen wurden.

4.8. Sozioökonomische Situation der Familie

4.8.1. Erwerbstätigkeit der Eltern

| | Mutter | Vater |
|---|--------|-------|
| erwerbstätig Vollzeit | 124 | 727 |
| erwerbstätig Teilzeit | 410 | 17 |
| Gelegenheitsarbeiten | 22 | 7 |
| nicht erwerbstätig zuhause | 188 | 5 |
| nicht erwerbstätig ohne Arbeit / arbeitslos | 45 | 25 |
| nicht erwerbstätig berentet | 10 | 12 |
| nicht erwerbstätig krank | 36 | 15 |
| sonstiges | 15 | 12 |
| unbekannt | 31 | 61 |

Insgesamt spiegelt sich die klassische Rollenteilung in diesen Zahlen: Hauptverdiener sind die Väter, während die Mütter in der großen Mehrheit Teilzeit erwerbstätig sind. In über 20% der Fälle sind die Mütter „nicht erwerbstätig zu Hause“, hier finden wir vermutlich viele der Familien mit drei und mehr Kindern wieder. Vergleichsweise hoch ist die Zahl der Väter, bei denen wir keine Angaben zur Erwerbstätigkeit haben, bzw. diese „unbekannt“ ist. Hier finden sich die Väter der Kinder wieder, deren Müttern allein erziehend sind, und die vom Vater vermutlich auch keine Unterhaltszahlungen bekommen. Auch bei den Müttern haben wir mit 31 Nennungen „unbekannt“ eine vergleichsweise hohe Zahl, die eine entsprechende Deutung nahe legt, bei 41 Fällen, in denen das Kind beim allein erziehenden Vater lebt (vgl. Abschnitt 4.6.1.).

5. Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle

5.1. Anmeldegründe

An dieser Stelle werden die Nennungen der Problemlagen bei der Anmeldung zusammengefasst, also die Anlässe, die die Ratsuchenden zu uns führen aus deren subjektiver Perspektive.

Durch Mehrfachnennungen übersteigt die Zahl der Anmeldegründe die Fallzahl.

| | |
|--|-----|
| Themen des Zusammenlebens und der Erziehung | 75 |
| Themen zu Trennung und Scheidung | 236 |
| Themen zu Verlust, Krankheit | 75 |
| eltern- bzw. partnerbezogene Themen | 206 |
| Regulation, Einstellungen, Gefühle des jungen Menschen | 211 |
| Beziehung des jungen Menschen zu den Eltern | 183 |
| Beziehung des jungen Menschen zu den Geschwistern | 40 |
| Beziehung des jungen Menschen zu anderen Menschen | 25 |
| schul-, ausbildungs-, arbeits- oder tagesbetreuungsbezogene Themen junger Menschen | 110 |
| freizeitbezogene Themen junger Menschen | 33 |
| sonstige Anlässe | 115 |

In diesem Jahr finden wir, und dies ist ein klassischer Befund, zahlenmäßig die „Themen zu Trennung und Scheidung“ an erster Stelle, dicht gefolgt von „eltern- und partnerbezogenen Themen“. Addiert man diese beiden Kategorien, so stehen, in der Wahrnehmung der Anmeldenden, Probleme auf der Elternebene an erster Stelle. Hier spiegelt sich die Bereitschaft der Eltern, ihr eigenes erzieherisches Vorgehen zu hinterfragen, die elterliche Zusammenarbeit als verbesserungswürdig zu erkennen und Probleme zwischen den Eltern als Belastungsfaktor für die Kinder wahrzunehmen.

Erst an zweiter Stelle werden Auffälligkeiten der Kinder als Anlass dafür genannt, dass Erziehungsberatung in Anspruch genommen wird. In der Rangreihe der Nennungen folgt, ebenfalls über die Jahre stabil, der Anmeldegrund „Beziehung des jungen Menschen zu den Eltern“. Immerhin liegt damit bei einer beträchtlichen Zahl von Kindern und Jugendlichen schon eine ausgeprägte Symptomatik vor, wenn die Eltern sich entschließen, Kontakt zur Erziehungsberatungsstelle aufzunehmen. Es ist jedoch auch eine hohe Bereitschaft zu verzeichnen, die eigene Verantwortung wahrzunehmen und auf der Beziehungsebene, in einer „systemischen Sichtweise“, Probleme auf der Ebene der Elternbeziehungen und des elterlichen Handelns zu verorten. Dass damit allerdings häufig Veränderungen von Seiten des Partners oder Ex-Partners gefordert werden, stellt eine der großen Herausforderungen für unsere Beratungsarbeit dar (vgl. dazu Kap. 10.).

Mit der nachfolgenden Tabelle ergänzen wir die Selbsteinschätzungen der Eltern durch die Zuordnungen der BeraterInnen zu unterschiedlichen Gründen für die Hilfestellung, die nach dem Erstgespräch mit den Ratsuchenden vorgenommen werden.

5.2. Gründe der Hilfestellung gemäß § 28 SGB VIII

| | |
|---|-----|
| Unversorgtheit des jungen Menschen | 7 |
| Unzureichende Förderung / Betreuung des jungen Menschen | 18 |
| Gefährdung des Kindeswohls | 62 |
| Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern | 384 |
| Belastung durch Problemlagen der Eltern | 178 |
| Belastung durch familiäre Konflikte | 540 |
| auffälliges soziales Verhalten des jungen Menschen | 65 |
| Entwicklungsauffälligkeiten, seelische Probleme des jungen Menschen | 259 |
| schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen | 98 |
| Übernahme anderes Jugendamt - Zuständigkeitswechsel | 0 |

Auch hier sind Mehrfachnennungen möglich und gehen in die Auswertung ein.

In den Zeilen 7-9 sind die sogenannten kindseitigen Gründe aufgeführt, d.h. diejenigen, die auf Auffälligkeiten im Verhalten und Erleben der jungen Menschen verweisen. Als Gründe für den Hilfebedarf liegen sie stabil weiterhin vergleichsweise niedrig, aber insgesamt wird bei den Kindern aus Beraterperspektive eine höhere Belastung wahrgenommen, als dies aus der Sicht der Eltern der Fall ist. Für den Vergleich fassen wir die Nennungen in den Zeilen 7 und 8 als einen Indikator zusammen und stellen diesen der Kategorie „Regulation, Einstellungen, Gefühle des jungen Menschen“ in Tabelle 5.1. gegenüber (324 gegenüber 211 Nennungen). „Schulische / berufliche Probleme“ werden von den Fachleuten dagegen etwa seltener kategorisiert, als dies aus Elternsicht der Fall ist. In Summe begründen diese Einschätzungen der spürbaren Belastungen bei den Kindern einen hohen Präventionsbedarf, sowohl durch die Unterstützung Resilienz fördernder kindlicher Verhaltensmuster wie auch in Bezug auf die Optimierung elterlicher Verhaltensweisen und Einstellungen.

Wie erwähnt, ist die entsprechende Bereitschaft und Problemsicht bei den Eltern vorhanden (vgl. 5.1.). Seit Jahren unverändert, liegt der „Löwenanteil“ der Indikationen für Erziehungsberatung auf der Ebene der Beziehungen zwischen den Eltern, sowie auf der Ebene der Beziehungen zwischen Eltern und Kindern (siehe Zeilen 4-6). Die Bereitschaft der Eltern, ihre Verantwortung für familiäre Belastungssituationen zu übernehmen und die eigenen Verhaltensmuster selbstkritisch zu hinterfragen, ist in der Mehrzahl der Fälle gegeben. Diese Haltung ist eine günstige Voraussetzung dafür, dass Beratung auf fruchtbaren Boden fällt. Dabei verzeichnen wir nach wie vor einen hohen Wert in der Unterkategorie „Belastungen durch familiäre Konflikte“ (insgesamt wird diese Kategorie in 61 % der Fälle gewählt (gegenüber 66 % der Gesamtnennungen im Vorjahr). In dieser Kategorie spielen trennungs- und scheidungsbedingte Konflikte eine Hauptrolle, aber auch eheliche und elterliche Streitigkeiten im Vorfeld von Trennungen. In Verbindung mit den zahlenmäßig bedeutsamen Nennungen im Bereich „Belastung durch Problemlagen der Eltern“, relativiert dieser Befund die zuvor gewürdigte Bereitschaft der Eltern, ihre Verantwortung für die Belastungen der Kinder wahrzunehmen. Denn sehr häufig beobachten wir in der Beratung, dass die individuelle Problembelastung ungünstig bewältigt wird, indem sie einseitig dem (Ex-) Partner als Verursacher angelastet wird. Damit müssen die Voraussetzungen für gelingende Beratungsprozesse, nämlich die Bereitschaft, eigene Verhaltensweisen und Einstellungen selbstkritisch zu reflektieren und deren Veränderung anzustreben, erst geschaffen werden. Die Verführung, einen Ex-Partner als „Sündenbock“ für eigene Unzulänglichkeiten zu missbrauchen, ist oft groß, führt aber nicht zu nachhaltigen konfliktreduzierenden Lösungen für das Familiensystem und stellt eine große Belastung für die betroffenen Kinder dar.

Eine besondere Verantwortung obliegt den BeraterInnen bei den Fällen, in denen eine der in den Zeilen 1-3 genannten Kategorien zutrifft. Insbesondere dann, wenn eine „Gefährdung des Kindeswohls“ im Raum steht (in 2018 in 62 Fällen, gegenüber 46 im Vorjahr), ist davon auszugehen, dass der Beratungsprozess mit besonderer Sorgfalt gestaltet werden muss. Die Erziehungsberatungsstellen sind wichtige Partner in der Umsetzung des Schutzauftrages der öffentlichen Jugendhilfe nach § 8a KJHG. Unverzichtbar ist in diesen Fällen eine besonders enge Zusammenarbeit mit den KollegInnen am Amt für Jugend und Familie und dem ASD, sowie mit Schulen, Betreuungseinrichtungen und anderen Institutionen. Der intensive Austausch hat sich sehr bewährt, wobei es ein allseitiges Anliegen ist, den Eltern gegenüber diese Zusammenarbeit transparent zu gestalten und sie aktiv in alle Phasen der Hilfeplanung einzubeziehen.

6. Angaben über die geleistete Beratungsarbeit

6.1. Fallzuordnung nach SGB VIII und Fallzahlentwicklung

| | 2018 | 2017 | 2016 |
|--------------------------------------|------|------|------|
| § 28 | 596 | 469 | 554 |
| § 28 verbunden mit § 8a | 3 | 2 | 2 |
| § 28 verbunden mit § 16 Abs.2 Satz 2 | 41 | 34 | 39 |
| § 28 verbunden mit § 17 | 145 | 136 | 166 |
| § 28 verbunden mit § 18 | 59 | 70 | 74 |
| § 28 verbunden mit § 35a | 0 | 1 | 0 |
| § 16 Abs.2 Satz 2 | 4 | 2 | 4 |
| § 17 | 26 | 22 | 25 |
| § 18 | 6 | 10 | 5 |
| § 35a | 1 | 1 | 0 |

- zu § 8a: Mitwirkung am Schutzauftrag der öffentlichen Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung
- zu § 16 Abs.2: Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung
- zu § 17: Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung – Zielgruppe: Eltern
- zu § 18 (3): Ausübung des Umgangsrechtes, Herstellung von Besuchskontakten (teilweise „begleiteter Umgang“ – Zielgruppe: Eltern und Kinder)
- zu § 28: Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und Lösungen von Erziehungsfragen – Zielgruppe: Kinder, Jugendliche und Eltern
- zu § 35 a: Eingliederungshilfen für seelische Behinderung, ambulante Betreuung, Hortunterbringung, Pflegefamilien statt Heim – Zielgruppe: Eltern, Kinder, Therapieanbieter

Die Fallzahlen in den Kategorien, in denen die Arbeit am zeitintensivsten ist, nämlich bei denjenigen, bei denen die trennungsbezogenen Leistungen im Vordergrund stehen (§§ 17 und 18 des KJHG, für sich oder in Verbindung mit § 28) sind insgesamt zurückgegangen. Allerdings spiegelt sich hier nicht die Zeitdauer der Beratung in diesen Fällen, die zugenommen hat. Nach wie vor ist dieser Teil unserer Arbeit sehr ressourcen-intensiv.

6.2. Tätigkeitsanteile in verschiedenen Beratungs-Settings

In der folgenden Übersicht werden die Tätigkeitsanteile dargestellt, die die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle im Berichtsjahr insgesamt erbracht haben.

| | |
|--|-------|
| Einzelsetzung Kind | 3,0% |
| Einzelsetzung Jugendliche(r) | 3,5% |
| Einzelsetzung Eltern /-teil | 69,6% |
| Einzelsetzung junge Erwachsene | 2,0% |
| Einzelsetzung Verwandte | 1,6% |
| Einzelsetzung Pflegeeltern | 0,0% |
| Familiensitzung | 11,5% |
| Gruppe Kinder | 1,6% |
| Gruppe Jugendliche | 0,0% |
| Gruppe Eltern | 1,4% |
| Helferkonferenz mit Eltern | 0,8% |
| Helferkonferenz ohne Eltern | 0,1% |
| Hilfeplankonferenz | 0,0% |
| Kontakt Jugendamt / ASD | 0,8% |
| Kontakt Kindergarten | 0,5% |
| Kontakt Hort / Kinder-Tagesstätte | 0,1% |
| Kontakt Schule | 0,8% |
| Kontakt Ärzte | 0,2% |
| Kontakt mit anderen Beratern / Therapeuten | 0,4% |
| Kontakt sonstige | 1,5% |
| andere Kontakte | 0,6% |

Gegenüber dem Vorjahr, bildet sich eine erneute Akzentuierung der Fallarbeit auf die Einzelberatung eines Elternteils bzw. die gemeinsame Beratung beider Eltern ab, während Familiensitzungen etwas seltener geworden sind (11,5 % gegenüber 14,2 % in 2017). Hier macht sich die bereits seit einigen Jahren konstatierte Problematik der immer seltener werdenden „Ressource Zeit“ bemerkbar. Kinder und Jugendliche sind zunehmend auch an den Nachmittagen schulisch eingebunden bzw. werden außerhalb der Familie betreut, Eltern sind häufig beide berufstätig und an ihren Arbeitsplätzen gefordert. Paradoxerweise erfordert die Verwaltung dieses Mangels wiederum Zeit, die statt in eine gemeinsame inhaltliche Arbeit dann in Aufwand für die Planung von Terminen, Umgang mit Verschiebungen z.B. bei Erkrankung etc. ... fließt. Dieses Phänomen betrifft auch die abnehmende direkt fallbezogene Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern.

6.3. Beratungsdauer und Beratungsintensität

6.3.1. Beratungsdauer bei abgeschlossenen Beratungen

| | |
|----------------------|-------|
| ein Monat | 32,3% |
| bis drei Monate | 12,3% |
| bis sechs Monate | 26,5% |
| bis neun Monate | 13,5% |
| 10 Monate und länger | 15,5% |

Zu berücksichtigen ist bei der Interpretation dieser und der folgenden Tabelle, dass hier nur die in 2018 abgeschlossenen Beratungen erfasst werden.

Kurze Beratungen von der Dauer bis zu einem Monat haben in der Häufigkeit abgenommen (32,3 % gegenüber 41,8 % im Vorjahr). Einen bedeutsamen Anstieg verzeichnen wir bei den Beratungen mittlerer Dauer (26,5 % in 2018 gegenüber 15,4 % in 2017). Langzeitfälle mit mehr als 6 Monaten Dauer bewegen sich in etwa auf dem Niveau des Vorjahres und machen etwa ein Drittel der Fälle aus.

6.3.2. Beratungsintensität bei abgeschlossenen Beratungen

| | |
|---------------------------|-------|
| ein bis drei Sitzungen | 49,2% |
| vier bis zehn Sitzungen | 27,8% |
| elf bis zwanzig Sitzungen | 13,9% |
| 21 und mehr Sitzungen | 9,0% |

Die in dieser Tabelle berichteten Befunde legen nahe, dass wir weiterhin von einer Zerteilung der Problemlagen ausgehen können, wie auch schon Tabelle 6.3.1. nahelegt. Der Hälfte der Familien ist, wie schon in den Vorjahren, mit 1-3 Beratungssitzungen (zunächst) weitergeholfen. In fast 23 % der Fälle (gegenüber 17 % in 2017 und 14 % in 2016) gestalten sich die Beratungen jedoch sehr zeitintensiv. In diese Rubrik fallen die Familien, die sich in einer chronifizierten konflikthaften Trennungssituation befinden.

6.4. Art des Abschlusses

| | |
|---|-------|
| Beendigung gemäß Hilfeplan / Beratungsziel | 62,4% |
| Abbruch durch Sorgeberechtigten / jungen Volljährigen | 5,8% |
| Abbruch durch betreuende Beratungsstelle | 0,0% |
| Abbruch durch minderjährigen Klienten | 0,2% |
| Adoptionspflege / Adoption | 0,0% |
| Abgabe an anderes Jugendamt wegen Wechsel der Zuständigkeit | 1,0% |
| sonstige Gründe | 30,7% |

Wir verzeichnen mit 62,4 % eine Mehrheit von Fällen, in denen wir entsprechend des Beratungsziels abschließen konnten (im Vorjahr 2017: 72,1 %, und für 2018 in etwa auf dem Niveau von 2016 mit 66,2 %). Hinter der vergleichsweise hohen Zahl der „sonstigen Gründe“ verbirgt sich häufig ein Abschluss, der nach 6 Monaten automatisch vollzogen wird, wenn mit den Klienten verabredet wurde, dass sie sich „bei Bedarf“ wieder melden, dies aber nicht innerhalb der Frist erfolgt ist. Auch diese Kategorie verweist also in der Regel auf einen erfolgreichen Verlauf der Beratung. Die Zahl der Abbrüche durch Klienten liegt stabil niedrig.

7. Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

7.1. Schulung/ Fortbildung/ Weiterbildung/ Supervision

Unsere fachliche Weiterentwicklung ist Grundlage zur Sicherung unserer „Beratungsqualität“. Im Jahr 2018 nahmen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Tagungen, Schulungen, Fort- und Weiterbildungen zu folgenden Themen teil:

- Seminar (Teil 2) des IF Weinheim „Autorität durch Beziehung – Elterliche/Professionelle Präsenz als systemisches Konzept“ (3-tägig)
- Weiterbildung systemische Therapie
- Computerspielsucht – aktuelle Entwicklungen, Stand von Diagnose und Behandlung (Vortrag im Rahmen des Suchtarbeitskreises Weilheim-Schongau)
- Wissenschaftliche Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) "Alle anders. Diversität beraten" (3-tägig)
- Zertifikatskurs „Insoweit erfahrene Fachkraft Kinderschutz / Kinderschutzfachkraft gem. SGB VIII und KKG“ (Lüttringhaus)

- Fachtag "Begleiteter Umgang" am DJI, München
- Vortrag "Psychisch kranke Eltern und ihre Kinder" mit Prof. Dr. phil. Albert Lenz - im Rahmen KoKi-Netzwerktreffen in Weilheim
- Inklusion in der Erziehungsberatung, Veranstaltung der KJF Akademie

- „DialogbegleiterIn“: Auftaktveranstaltung mit Führungskräften der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe
- Fortbildungsveranstaltung der KJF für Führungskräfte BEN - „Beruf und Leben“
- Fortbildung zum betrieblichen Gesundheitsmanagement
- GroupWise-Anwenderschulung
- SoPart-Schulung

Veranstaltungen im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements

„WIR.GESUND“ der KJF Augsburg

(z.B. Sehtraining, Wirbelsäulenscreening und Körperstrukturanalyse, Nordic Walking, Zumba / Rückenschule).

7.2. Qualitätssicherung

7.2.1. Fallbesprechung

Erziehungsberatungsstellen zeichnen sich durch das Qualitätsmerkmal des multidisziplinären Teams aus. Über eine gemeinsame kollegiale Arbeit in verschiedenen Beratungssettings hinaus wird in den regelmäßig stattfindenden Fallbesprechungen sowohl das Handlungswissen der in der Beratungsstelle vertretenen Berufsprofessionen als auch der Erfahrungshintergrund der einzelnen Teammitglieder zur Reflexion und Weiterentwicklung der Beratungsprozesse genutzt.

7.2.2. Weitere Maßnahmen

7.2.2.1. Jahresziele 2018

Die Festlegung, Planung und Umsetzung unserer Jahresziele ist eingebettet in das Konzept der Balanced Scorecard (BSC), einem Verfahren zur Messung, Dokumentation und Steuerung der Aktivitäten einer Organisation. Dabei geht es um die Betrachtung verschiedenster Perspektiven einer Einrichtung und die daraus resultierenden Zielformulierungen und Konkretisierungen sowie einer systematischen Überprüfung der Zielerreichung.

Fünf Perspektiven geben die grundsätzliche „Ausrichtung“ einer Einrichtung vor:

- a) Perspektive der Zielgruppe („Kundenperspektive“)
- b) Wirtschaftlichkeit (Einrichtung muss sich finanzieren können)
- c) Prozessperspektive
- d) Mitarbeiterperspektive (was brauchen diese?)
- e) Kirche/Politik/Wissenschaft (handlungsleitende Kontextperspektive)

Aus diesen Perspektiven leiten sich die Ziele des Gesamtverbandes der KJF Augsburg, der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe Weilheim-Schongau sowie der Beratungsstellen ab. Für die Einbindung der Ziele unserer Beratungsstellen gibt es damit einen übergeordneten Rahmen.

In 2018 wurden an unseren Beratungsstellen viele Prozesse fortgesetzt, die bereits erfolgreich in 2017 bearbeitet wurden. Die für unsere Erziehungsberatungsstellen relevanten Vorgaben aus der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe sahen vor allem eine Profilschärfung und eine Gewährleistung der hohen fachlichen Qualität unserer Angebote vor, bei Sicherung einer soliden finanziellen Grundlage.

Für unsere Beratungsstelle bedeutete dies, dass wir im Bereich der präventiven Angebote weiterhin auf Drittmittel zurückgegriffen haben, namentlich für das Projekt „Pegasus“, dessen Durchführung in 2018 mit Unterstützung von Rotary Weilheim durchgeführt werden konnte.

Inhaltlich haben wir folgende Zielsetzungen bereits in 2017 begonnen und in 2018 weitergeführt und ausgebaut. Die Grundlagen dafür wurden an einem gemeinsamen Planungstag unserer drei Stellen in Schongau, Weilheim und Penzberg im November 2017 gelegt.

- **Konsolidierung der Teamstruktur und des fachlichen Austauschs:**
Die regionale Ausrichtung und bedarfsgerechte Versorgung steht weiterhin im Vordergrund und wird gesichert durch Vernetzungen vor Ort. Regelmäßig findet ein Austausch der Gesamtleitung in Weilheim mit dem Leiter in Schongau und einer Vertreterin der Außenstelle in Penzberg statt. Gesamtteams und Supervisionssitzungen finden mit allen Teammitgliedern statt und dienen vorrangig dem fachlichen Austausch.

- **Thematische Schwerpunkte:**
Arbeit mit Familien in komplexen Problemlagen
Die in 2017 begonnene Inhouse-Fortbildung zum systemischen Elterncoaching wurde mit einer zweiten mehrtägigen Veranstaltung abgeschlossen. Der Transfer in die Praxis wurde dadurch gesichert, dass die Inhalte von den Teilnehmenden in einer Schwerpunktsitzung des Gesamtteams aufbereitet und weitergegeben wurden. Die Arbeitsmaterialien wurden vorgestellt und ihr Einsatz an Fällen aus der eigenen Praxis reflektiert.
In Arbeit war das Thema „Medienkompetenz in der Familie“, die wir speziell, aber nicht ausschließlich, für Eltern von Jugendlichen durch spezielle Angebote fördern möchten. Hierbei können wir auf Erfahrungen von Vortragsabenden sowie Veranstaltungen an unserer Stelle in Penzberg zurückgreifen, durchgeführt in Zusammenarbeit mit dem Referentennetzwerk der „Stiftung Medienpädagogik Bayern“.

- **Interne und externe Vernetzung:**
Das Thema „interne und externe Vernetzung“ beschäftigte uns weiter, gerade in der Perspektive, Familien in komplexen Problemlagen wirksam begleiten zu können. Fortgesetzt wurde die Schulung eines Mitarbeiters zur Umsetzung des §8a, nach dem Modell von Lüttringhaus, organisiert vom Amt für Jugend und Familie und gemeinsam durchgeführt mit Kollegen und Kolleginnen aus der öffentlichen und freien Jugendhilfe. Daraus haben wir eine regional spezifische Ausweitung unseres kjf-internen Instrumentariums zur Mitwirkung am Kinderschutz entwickelt und als Teil unseres QM Handbuchs implementiert. Hierzu fanden intensive Teamsitzungen statt, die auch in den mit uns organisatorisch verbundenen Einrichtungen durchgeführt wurden (Jugendsozialarbeit und Tagesbetreuung). Hierdurch konnte die enge fallbezogene Zusammenarbeit durch eine „gemeinsame Sprache“ gewinnbringend intensiviert werden.

Auch die fachlich-inhaltliche Vernetzung dient der Qualitätsentwicklung. Hier war ein intensiver Austausch zur Praxis des systemischen Elterncoachings mit den Kolleginnen aus Jugendsozialarbeit und Tagesbetreuung geplant. Aus Zeitgründen konnte dies nur in Ansätzen durch den Austausch von Materialien und Erfahrungen bei der Weitervermittlung an die Teams begonnen werden.

- **Betriebliche Gesundheitsförderung:**
Die KJF Augsburg hat hier, fußend auf einer vorangehenden Analyse der Belastung in unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen, ein breites Angebot zur Gesundheitsförderung aufgestellt, aus dem sich das Angebot WIR.Gesund entwickelt hat. Auch hier war uns der regionale Bezug und die Stärkung der Teamstrukturen wichtig, sowie der Austausch mit kooperierenden Teams unserer KJF Kinder- und Jugendhilfe Region. So fand ein Sehtraining gemeinsam mit KollegInnen aus der Jugendsozialarbeit statt, während die Penzberger KollegInnen gemeinsam mit MitarbeiterInnen der dortigen Frühförderungs- und Suchtberatungsstelle an einem Nordic Walking Training der AOK teilgenommen haben. Im Rahmen des Projekts „Beruf und Leben“ (gefördert vom Europäischen Sozialfonds) wurden unsere Führungskräfte geschult, um speziell auch die Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen in Hinblick auf Mehrfachbelastungen an der Arbeitsstelle und im privaten Bereich (Bedürfnisse der Kinder, Bedürfnisse von pflegebedürftigen Angehörigen) in den Blick nehmen zu können.

7.2.2.2. Wir.EB

Im Juli 2018 begann für unsere 3 Beratungsstellen ein neuer Erhebungszeitraum zur Fortführung der „Wirkungsevaluation in der Erziehungsberatung – Wir.EB 2.0“.

Die Fortführung baut auf dem bundesweiten Projekt „Wir.EB – Wirkungsevaluation in der Erziehungsberatung“ auf, an der wir uns mit den 3 Beratungsstellen zwischen April 2015 und April 2016 beteiligt hatten. Eine ausführliche Darstellung dieser ersten Erhebungsphase und der Ergebnisse, mit denen Erziehungsberatung eine hohe Wirksamkeit bescheinigt wird, findet sich in unserem Jahresbericht von 2016.

Im Rahmen unserer Qualitätsreflexion und –entwicklung soll „Wir.EB 2.0“ einen Vergleich unserer beratungsstellenspezifischen Auswertungen mit Vergleichsdaten ermöglichen.

Die jetzige Weiterführungsphase ist bis in den Herbst 2019 terminiert, eine abschließende Auswertung ist bis zum 31.12.2019 vorgesehen.

7.3. Praktikanten

Frau Sonja Bauer absolvierte an den Beratungsstellen in Penzberg und Weilheim ein einwöchiges Praktikum im Rahmen ihres Studiums Grundschullehramt mit Erweiterungsfach Beratungslehrer.

Herr Gerrit Kubicki hat als Student der Psychologie einen Teil seines 6-wöchigen Praktikums an der Erziehungsberatungsstelle in Schongau abgeleistet.

8. Offene Konzepte

8.1. Präventive Angebote, Projekte und Kooperation im Netzwerk

8.1.1. Präventive Angebote im Überblick

8.1.1.1. Elterncafés und offene Elternsprechstunden

Zwei Veranstaltungen mit 27 TeilnehmerInnen wurden im Rahmen von Elterncafés an einer Grundschule in Weilheim durchgeführt.

Zusätzlich wurden individuelle „Elternsprechstunden“ in zwei Kinderhäusern in Weilheim angeboten.

| Themen | Teilnehmer |
|--|------------|
| • Ich bin stark – Das Selbstbewusstsein unserer Kinder | 15 |
| • Mein Körper und ich – Mein Körper gehört mir | 12 |
| • Elternsprechstunden (4 x) | 8 |

8.1.1.2. Elternabende

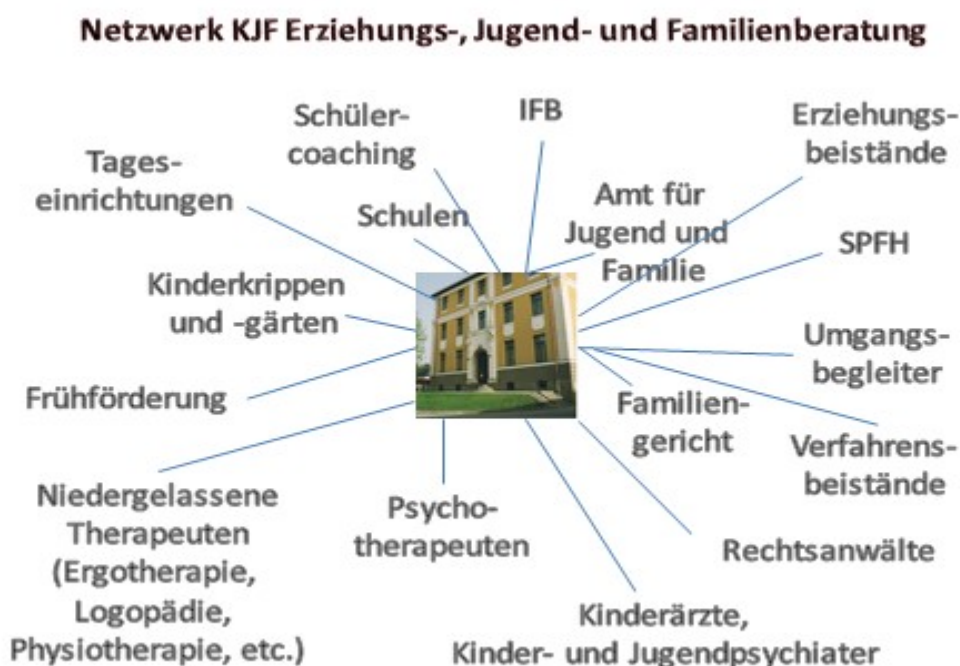
15 Elternabende mit ca. 340 TeilnehmerInnen wurden als Angebote der Beratungsstellen Weilheim, Penzberg und Schongau durchgeführt.

| Themen | Teilnehmer |
|---|------------|
| ➤ Kinder brauchen Grenzen... Eltern auch | 16 |
| ➤ Erziehung und Vorstellung der Arbeit an der Beratungsstelle Weilheim (2 Elternabende) | 31 |
| ➤ Gedanken zur Pubertät aus Sicht der Hirnforschung und der Psychologie | ca. 100 |
| ➤ Spiel - die Sprache der Kinder | 16 |
| ➤ Pubertät | 8 |
| ➤ Medien in der Familie – Soziale Netzwerke und Messenger | 5 |
| ➤ Vortrag - Sicher Grenzen setzen - (3 Elternabende) | 50 |
| ➤ Was Kindern hilft gut groß zu werden (2 Elternabende) | 15 |
| ➤ Vorstellung EB-Schongau (3 Elternabende) | 99 |

8.1.1.3. Gruppenangebote

| Gruppenangebote für Kinder | Alter | Termine | Teilnehmer |
|--|--------------|----------------|-------------------|
| „Pegasus“ – Arbeit mit Kindern psychisch erkrankter Eltern | 6–11 | 8 | 6 (je 8x) |
| Elternabende zur Pegasus-Gruppe | | 3 | 8 (je 3x) |
| Selbstbehauptungskurs für Jungen „Coole Tipps für Coole Jungs“ | 8-12 | 4 | 5 (je 4x) |
| Elternabende zum Selbstbehauptungskurs | | 2 | 6 (je 2x) |
| Trennungs- und Scheidungs- Kindergruppe (TuSch) in Weilheim | 7-12 | 6 | 6 (je 6x) |
| Elternabende zur TuSch-Gruppe | | 2 | 3 (je 2x) |
| Gruppenangebote für Eltern | | Termine | Teilnehmer |
| Kinder im Blick (KiB) Kursprogramm für Eltern in Trennung (angeboten als Parallelkurs) | | | |
| ➤ Kurs 1 / 2018 | | 7 | 5 (je 7x) |
| ➤ Kurs 2 / 2018 | | 7 | 4 (je 7x) |
| Vätergruppentreffen | | 3 | 6 (je 3x) |
| Gruppenangebote für Fachkräfte | | Termine | Teilnehmer |
| Fallbesprechungen an Kindertagesstätten | | 9 | 35 |
| Fallbesprechungen an Schulen | | 6 | 9 |
| Fallbesprechungen an einem Schülerhort | | 2 | 4 |
| Fallbesprechungen an einer HPT | | 3 | 18 |

8.1.2. Kooperation im Netzwerk



Hier sind im Einzelnen die Kontakte aufgeführt, die im Berichtsjahr neben den Kooperationen im Rahmen von Arbeitskreisen und Arbeitstreffen stattgefunden haben.

- Arbeitstreffen mit Frau Hartung, Sozialpsychiatrischer Dienst Weilheim
- Kontaktgespräch mit Frau Strasser, Amt für Jugend und Familie Weilheim
- Kontaktgespräch mit Frau Gerum, Amt für Jugend und Familie Weilheim
- Kontaktgespräch mit Amt für Jugend und Familie Weilheim
- Kontakttreffen mit Frau Weiß, Frau Greguric und Herrn Hegen vom Amt für Jugend und Familie Weilheim
- Kooperationsgespräch mit Amt für Jugend und Familie
- Beratung mit Frau Dr. Rollinger, Vorsitzende des gemeinsamen Elternbeirats
- Austausch mit Frau Eberth, BIB Augsburg gGmbH, Standort Weilheim, Projektleitung "Courage" (ein Projekt für Alleinerziehende aus dem ALGII)
- Kontaktgespräch mit Frau Kühnel, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Weilheim
- Therapeutenstammtisch in Penzberg
- Kooperationstreffen mit der Frühförderstelle Penzberg
- Kooperationstreffen mit dem AJF
- Beratungen als „Insoweit erfahrene Fachkraft“ im Rahmen des §8a SGB VIII Anleitungsgespräche mit ErzieherInnen aus Kindertagesstätten und Horten
- Kontaktgespräch mit Kinderarztpraxis Dr. Zurmühl, Penzberg
- Teilnahme am Kindergarten-Leiterinnen-Treffen
- Großer KollegInnentreff des SPDI Penzberg

8.2. Öffentlichkeitsarbeit

- Infoveranstaltung für Schüler des Gymnasiums Weilheim (Praxisprojekt)
- Abschiedsfeier von Herrn Rainer Strick (Amt für Jugend und Familie), Weilheim
- Amtseinführung von Frau Realschuldirektorin Sabine Kreutle, Weilheim
- Besuch der Veranstaltung "Tag der Familie" in Weilheim
- Empfang des Rotary Clubs Weilheim nach einer Spende für Pegasus
- Fachveranstaltung "Sozialraumanalyse 2014-2016", Weilheim
- Informationsveranstaltung "Entwurf Haushaltsplan 2019" des Jugendhilfeausschusses des Landkreises Weilheim-Schongau
- 30-jähriges Jubiläum des Caritasverbandes Weilheim-Schongau e.V.
- Jubiläum 60 Jahre EB Weilheim-Schongau in Schongau
- Neujahrsempfang der CSU in Weilheim
- Studien- und Berufsberatung am Gymnasium Weilheim
- Teilnahme am Kennenlernabend der Elternvertreter und Lehrer der Grundschule am Hardt, Weilheim
- Verabschiedung von Herrn Peter Pickal, Schulleiter der Staatl. Realschule Weilheim
- Vortrag in der Klinik Hochried "Frühe Förderung von Kindern mit einem besonderen Entwicklungsrisiko" für pädagogische MitarbeiterInnen
- Vortrag in der Mittelschule Peißenberg „Vorstellung des ADHS-Projekts“
- Studiointerview in der Sendung „Familie und Co“ zum Thema „Medienerziehung“ – gesendet bei Augsburg TV am 24.8.2018
- Mitveranstalter des Tages der seelischen Gesundheit „Berühren und berührt werden – Was macht das mit mir?“
- Vorstellung der Beratungsstelle am Berufsschulzentrum Schongau
- Kontaktgespräch und Besuch zur Vorstellung des EB-Angebotes beim Städtischen Kindergarten Penzberg
- Informationen über das EB-Angebot über Kontakttelefonate mit Kindertagesstätten und Horten (AWO Kindergarten, AWOLINO, Spatzennest)

8.3. Gremienarbeit

8.3.1. Überregionale Gremien und Arbeitskreise

- Fachabteilungskonferenz der KJF Augsburg
- Leitungskonferenz der KJF Augsburg
- Interne Fachkonferenz Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung
- Qualitätszirkel und Arbeitskreis „Diagnostik“ der KJF Augsburg

8.3.2. Regionale Gremien und Arbeitskreise

- Jugendhilfeausschuss des Landkreises Weilheim-Schongau
- Jugendhilfeausschuss – Unterausschuss Jugendhilfeplanung im Landkreis Weilheim-Schongau
- Mitgliederversammlung des Steuerungsverbunds psychische Gesundheit (SPG)
- AK Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie im Steuerungsverbund psychische Gesundheit (SPG)
- AK Präventionskreis Kindheit
- AK Präventionskreis Jugend
- CSU Runder Tisch Soziales Weilheim
- Regionaltreffen der Erziehungsberatungsstellen Oberbayern Süd West
- „Runder Tisch gegen Häusliche Gewalt“
- Treffen des Gremiums für das ADHS Projekt in Peißenberg
- Regionalkonferenz der Erziehungsberatungsstellen Oberbayern Süd West
- Runder Tisch „Familienrecht – Zusammenwirken in familiengerichtlichen Verfahren“
- Arbeitskreis Netzwerk Beratung Schongau
- AK Schule in Penzberg
- AK „Tag der seelischen Gesundheit“ in Penzberg
- AK Frühe Hilfen

9. Nachrichten und Informationen

9.1 Pressespiegel

- Kreisboten Weilheim-Schongau vom 21.02.2018: „Richtig helfen – Expertin gibt Tipps gegen Cybermobbing“
- Weilheimer Tagblatt vom 31.03./01./02.04.2018: „Kleineres Spielzeug ist in Ordnung“ – Interview mit Mechtild Gödde über Geschenke zu Ostern
- Weilheimer Tagblatt vom 25.05.2018: „Warum der ‚Tatort‘ nichts für Kinder ist“ – Interview mit Mechtild Gödde
- Kreisboten Weilheim-Schongau vom 15.07.2018: „Rotary verleiht Flügel - Club übergibt 3.000 Euro für Projekt der KJF Kinder- und Jugendhilfe“
- Weilheimer Echo vom 25.07.2018: „Die kleinen, vergessenen Patienten“ – 3.000 Euro für Projekt der KJF Kinder- und Jugendhilfe“
- Weilheimer Tagblatt vom 13.09.2018: „Darum sollten Eltern es respektieren, wenn ihr Kind ausreißt“ - Interview mit Mechtild Gödde
- Weilheimer Tagblatt vom 13.06.2018: „60 Jahre Erziehungsberatungsstelle – Wie ein rettender Wasserspender in der Wüste“
- Schongauer Nachrichten vom 13.06.2018: „Nebelfänger in der Wüste – Erziehungsberatung im Landkreis feiert ihr 60-jähriges Bestehen“
- Studiointerview in der Sendung „Familie und Co“ zum Thema „Medienerziehung“ – gesendet bei Augsburg TV am 24.8.2018

10. Berichte aus der Praxis

10.1. , ... der g'schdudierte Heini ...' -

, ... der g'schdudierte Heini ...' –

... meint, er könne mir sagen, was für mein Kind gut ist ...

Was war passiert? Zweimal innerhalb einiger Monate eine doch sehr ähnliche Reaktion zweier Väter auf ein Angebot von Beratung und Begleitung!

Nicht aufgepasst und mit ‚Rat-Schlägen‘ gearbeitet? Keinen Zugang zur Perspektive des Anderen gefunden? Dem Kontakt nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt? Formulierungen nicht gut genug abgewogen? Die Bedürfnisse der Väter nicht hinreichend gewürdigt? Expertenstatus eingenommen? – Bei allen genannten ‚Gefahren‘: Nein, das war es dann doch alles eher nicht.

Vielmehr erwies sich die wiederholt eingebrachte Anregung und Aufforderung, die Situation aus der Perspektive der Kinder zu betrachten, als Bedrohung der väterlichen Wünsche und Bedürfnisse; in diesen beiden Fällen, der väterlichen Bedürfnisse nach einer unbeschwerten, schnellen, problemlosen Gestaltung der Wiederaufnahme von Kontakten zu ihren Kindern nach jeweils länger andauernden Phasen ohne persönlichen und auch anderen Kontakt. Das Motto: ‚da bin ich wieder‘ und ‚ich bin doch schließlich der Vater – wo soll hier ein Problem sein‘ war beiden Verläufen auf seltsame Weise identisch zu Eigen.

Den Blick auf die Situation der Kinder zu richten und deren Erleben einer für mehrere Jahre nicht real gelebten Beziehung verstehen zu wollen, gelang im einen Fall leider nicht. Der Expertise der Mutter, des Kindes selbst und des Beraters, stellte der Vater nachhaltig und nachdrücklich die eigene Expertise als Vater auf der Grundlage seines ‚gesunden Menschenverstandes‘ entgegen und verwies wiederholt auf seinen biologisch verankerten Beitrag im Wesen des Kindes. Der Anregung, einen zuverlässigen und regelmäßigen Umgang zum Kind nach einem gestuften Fahrplan der Wiederannäherung und eines erneuten Kennenlernens von Vater und Sohn ganz neu zu entwickeln, konnte sich dieser Vater leider nicht öffnen. ‚Das ist mein Junge und der soll einfach mal am Wochenende oder in den Ferien kommen, dann lernen wir uns schon wieder kennen – eine Pause von ein paar Jahren ohne Kontakt kann doch nicht wirklich ein Problem sein...‘. Allein die Idee, dass das nicht der perfekte Plan für seinen Sohn sein könnte, erschien diesem Vater absurd.

Anders im zweiten Fall, der erstaunlich ähnlich begann, dynamischer verlief und dennoch eine Aussicht auf ein ‚gutes Ende‘ birgt. Hier erwies sich das konsequente Ausbleiben von Seiten des Vaters erwarteter Vorwürfe für Versäumnisse in der Vergangenheit als eine Art ‚Scham-Verstärker‘ und in Folge dessen als so etwas wie ein ‚Ärger-Katalysator‘. Eine recht angespannte, aber dennoch offene Kommunikation über das Thema ‚ich weiß doch, dass Sie schlecht über mich denken und mir alle Schuld geben; Sie sagen es nur nicht‘, eröffnete hier in einem längeren Prozess eine Tür zur Suche nach einer neuen Balance zwischen Gefühlen von Scham-Schuld-Verantwortung für verpasstes Vergangenes einer-

seits und einem Blickwechsel auf Chancen in der Zukunft andererseits. Auch hier ging es dem Vater zu langsam, ja manchmal viel zu langsam – aber durch die Bereitschaft, sich in Tempo und Thema selbst zu zügeln und über andere Perspektiven als die eigene nachzudenken, haben sich doch wichtige Türen einen ersten Spalt geöffnet.

Und wenn man jetzt so durch den Spalt blickt: Das könnte doch tatsächlich zu einem Blick auf das Kind und dessen Bedürfnisse führen ... wir werden sehen.

Es gelingt nicht immer und ist doch mitunter recht kompliziert, aber es lohnt sich!

Nicht nur einer Vorliebe für positive Entwicklungen geschuldet, sondern weil es das gerade in diesem Jahr eben auch gab: Mit einer wohlüberlegt abgestuften Begleitung zur Wiederaufnahme eines Kontaktes zwischen Vater und Sohn nach mehr als einem Jahrzehnt ohne Kontakt in zwei erfüllte und aufgeregt glückliche Gesichter zu sehen, gibt auch wieder Energie für das Ringen um die schwer Erreichbaren. Zu erleben, wie viel möglich ist, wenn Jugendlicher, Mutter und Vater - trotz allem, was war und nicht war - in gemeinsamer Anstrengung, Kooperation, Achtsamkeit und Bereitschaft um eine gute Lösung ringen, um zu neuen Wegen in eine Zukunft in Beziehung zueinander zu finden, ist kraftspendend und bestätigt den Sinn, die Bedeutung und die Notwendigkeit der Bemühungen dieser ganzen ‚g’schdudierten Heinis‘.

Günter Kottmann

10.2. Die Qualität der Berührung* und die Bedeutung der Selbstfürsorge

Die seelische Gesundheit des Menschen benötigt einen aktiven fürsorglichen und ausgewogenen Umgang mit den Ebenen der Gefühle, des Geistes, der Seele und des Körpers. Dafür kann es hilfreich sein, sich immer wieder einmal zu vergegenwärtigen: Wie ist mein Denken und wie setzte ich es ein, was fühle ich und wie gehe ich mit meinen Gefühlen um, achte ich auf meine Bedürfnisse und welche Signale sendet mir mein Körper? (vgl. Gudrun Jäger, freiberufliche Tätigkeit als Kinderkrankenschwester und Lehrerin für Pflege und Pflegepädagogin, zum Tag der seelischen Gesundheit, 12.10.2018 Penzberg).

Der Berührungssinn kann hierbei als eine wichtige Komponente gesehen werden. Er ist der erste Sinn, den wir Menschen bereits vorgeburtlich im Mutterleib entwickeln (vgl. Berk L., Entwicklungspsychologie, 2011, 5. Auflage, S.105). Die Fähigkeit des Berührens bleibt den Menschen zudem bis an ihr Lebensende erhalten. Diese erste und letzte Sprache des Menschen begleitet uns damit vom ersten bis zum letzten Augenblick und hilft uns, mit unserer Umgebung und mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. "Berührungen haben für Lebewesen einen Stellenwert wie die Luft zum Atmen" (<https://www.zeit.de/zeit-wissen/2015/04/haut-beruehrung-sinnesorgan/komplettansicht>).

Berührung schafft Vertrauen und wirkt stabilisierend auf Körper, Geist und Seele. Gleichzeitig reagieren Menschen sehr verschieden auf Berührung. Was für den einen als wohltuend und angemessen erscheint, wirke auf den anderen möglicherweise unangenehm

und übergriffig. Daher sei es wichtig, vor einer Berührung zu erfragen, ob Berührung erwünscht sei und anschließend sensibel auf Reaktionen des anderen zu achten. Berühren und berührt werden bildet eine Einheit. Für eine positive gegenseitige Berührung sei es wichtig, sein Gegenüber achtsam und als Subjekt wahrzunehmen, sprich die Wünsche und Bedürfnisse seines Gegenübers respektvoll anzuerkennen. Die Qualität der Berührung bestimmt die Wirkung. Dabei sei auch auf die eigene aktuelle innerpsychische Verfassung acht zu geben, da die Sprache der Berührung sehr direkt und klar sei, sie Information über das eigene innere psychische Erleben mit transportiere und dies auf das Gegenüber wirken könne (vgl. Vortrag Jäger).

Positive Berührung wirke beruhigend und entspannend, kann mitunter schmerzlindernd sein. Der Mensch ist ein Beziehungswesen und entwickelt sich durch gegenseitige Begegnung und Beziehung mit anderen Menschen. Ein Mangel an Beziehung und Berührung bringe einen Mangel an emotionaler und auch körperlicher Gesundheit mit sich (vgl. Vortrag Jäger). Ausreichend positive Berührungen können ein Gefühl der Sicherheit, des Vertrauens, der Verbundenheit, der Identitätsstärkung und der Kooperationsbereitschaft mit sich bringen.

Der Bedeutungen des Berührungserlebnisses werden wir uns auch sprachlich immer noch bewusst: z.B. anhand von sprachlichen Wendungen wie „jemand geht uns gegen den Strich“, „wir kommen in Kontakt/Berührung mit anderen“, „ein anderer muss mit Samthandschuhen angefasst werden“; es gibt Menschen, die ein „dickes Fell haben“ oder es gibt Dinge, die „fühlbar“ das sind, was sie sind oder nicht (vgl. Montagu, A., Körperkontakt: die Bedeutung der Haut für die Entwicklung des Menschen, 2004, 11. Aufl, S.9ff). Ein „tief gefühltes Geschehnis ist „rührend“ oder „berührt“ uns. Wir sprechen davon, dass bestimmte Leute „taktvoll“, andere „taktlos“ sind (ebd.). Ein Gespräch kann mich kalt lassen oder berühren und unter die Haut gehen.

Heilsame Berührung und Nähe entziehen sich der eigenen Verfügbarkeit. Berührung lässt sich weder planen noch fordern. Sie geschieht, wenn ich meinem Gegenüber auf Augenhöhe mit Wertschätzung und Authentizität begegne; seine oder ihre Selbstständigkeit und Integrität achte. Dies gleicht einer gewissen inneren Haltung, die gerade im professionellen Setting einer immer wiederkehrenden achtsamen Selbstreflexion bedarf, da Haltungen bestimmte Auswirkungen auf das professionelle Verhalten haben. Sein Selbst zu kennen und zu achten, wie auch das Bewusstsein um die eigene Haltung sind Basis und Voraussetzung einer professionellen Arbeit.

An dieser Stelle soll auf einen bestimmten Aspekt der Selbstfürsorge von Fachpersonal hingewiesen sein. Eine selbstfürsorgliche Haltung beinhaltet, dass eine pädagogische Fachkraft dann gut für Andere präsent und unterstützend sein kann, wenn sie besonders für sich selbst Fürsorge und Verantwortung übernimmt. Hierzu zählen verschiedene Aspekte. Um alltäglichen Anforderungen und Stress mit einer gewissen Widerstandskraft begegnen zu können, sei hier ein Aspekt unter anderen genannt: die Wichtigkeit eines ausreichenden Krafttankens. Auf Fragen wie bspw.

- Wie selbstbestimmt kann das (Berufs-)Leben gestaltet werden?
- Wie viel Abwechslung / neue Impulse sind derzeit möglich?

- Wie viel Erholung gehört zu meinem Leben?
- Wie viel Austausch und hilfreiches Miteinander lässt sich derzeit realisieren?,

gibt es verschiedenste Antworten. Immer wieder findet manch eine Fachkraft energie-gewinnende Antworten innerhalb des Betrieblichen Gesundheitsmanagements der KJF, welches die Gesunderhaltung ihrer Mitarbeiter im Blick hat und welches in 2018 die Jury des Deutschen Personalwirtschaftspreises überzeugen konnte und in der Kategorie BGM den 2. Platz gewonnen hat. Dass Gesundheit und die Erhaltung dessen ein wichtiges Gut ist, ist nicht nur bekannt, sondern wird auch in der KJF aktiv angegangen.

Über die Hälfte der Mitarbeitenden in der KJF Region Weilheim-Schongau haben 2018 an fünf verschiedenen Angeboten im Bereich der Prävention, im Wert von rund €5000,00 teilgenommen. Dazu zählten Angebote in der Gruppe, individuelle Screenings und impulsgebende Workshops. Eine andere Form des Networking und der Zusammenarbeit gelang sogar durch das Anbieten einzelner Plätze innerhalb eines Präventionsangebotes für Kooperationspartner.

Neben der körperlichen Selbstfürsorge und Entspannung sind auch unterstützende Beziehungen (Zeit mit Menschen verbringen, die bspw. unterstützend, ermutigend wirken), eine achtsame Selbstaufmerksamkeit (bspw. sich der eigenen Gedanken und Gefühle auf gelassene Weise bewusst sein) wie auch hilfreiche Strukturen wichtig: für die eigene Gesunderhaltung wie auch für eine ausbalancierte innere Verfasstheit, die sich wiederum in das soziale Feld auswirkt.

In der sich an den Vortrag von Frau Jäger anschließende Diskussion und Austauschrunde wurde spürbar, wie wichtig der Berührungssinn für das Wohlbefinden eines jeden sei und wie wichtig es sei, Orte zu gestalten, an denen diese Nähe einen Platz habe, wie zum Bsp. die Tagestätte Clubhaus Oase in Penzberg für Mitbürgerinnen und Mitbürger mit seelischer Erkrankung. „Man habe dort immer Menschen zum Lachen und Reden und auch jemanden, der einen mal in den Arm nimmt“, so eine der 35 Teilnehmenden des Abends zum Thema „Berührung“, organisiert von der KJF Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung Penzberg, Einrichtungen der Herzogsägmühle und der Caritas, anlässlich des jährlichen Tages der seelischen Gesundheit.

Sei es eine flache Hand, die vorhersehbar und mit sanftem konstanten Druck die Schulter eines Gegenübers berührt, sei es die ruhige empathisch-authentische Art des Beraters, der sich seiner Selbst bewusst ist, sei es ein achtsames Gespräch, das unter die Haut geht: eine Berührung von hoher Qualität, die von Herzen kommt, kann für einen Menschen ein kleines Stückchen Glück für sein Leben bedeuten (vgl. <https://www.geo.de/geolino/mensch/7829-rtkl-psychologie-warum-beruehrungen-gluecklich-machen>).

Eva Schindhelm

*in diesem Artikel wie auch im erwähnten Vortrag ist von der asexuellen Berührung die Sprache.

10.3. Erziehung - soweit die Kräfte reichen

Um erziehen zu können braucht es Kraft, viel Kraft. Immer häufiger ist zu beobachten, dass diese Grundvoraussetzung bei den Erziehenden, insbesondere bei den Müttern nicht (mehr) in ausreichendem Maß vorhanden ist. Sie ist verbraucht durch verschiedene anderweitige Belastungen, wie z.B. Berufstätigkeit, spezifische erzieherische Anforderungen (Behinderung, traumatische Erfahrungen, ADHS,...), Schulprobleme, Pflege alter Eltern, chronische/ psychische Erkrankungen in der Familie oder ein anstrengendes Ehearrangement. Es ist ein Belastungsreigen aus existenziell-ökonomischen und gesundheitlichen Faktoren, sowie persönlichen Erfolgskriterien, die an gesellschaftlichem Wettbewerb orientiert sind. Aber wie soll man in erschöpftem Zustand geduldig auf einen 4-Jährigen einwirken, wenn er ständig das jüngere Geschwisterchen traktiert? Wie noch genug Kraft aufbringen, um mit einem Jugendlichen eine aufreibende Auseinandersetzung zum Handy-Gebrauch durchzustehen?

Erziehungsberatung verschiebt sich deshalb häufig in Richtung Stressmanagement und Entwicklung von Überlebensstrategien im Alltag. Um wieder erziehungsfähig zu sein, müssen Ressourcen freigelegt werden und Handlungskompetenzen spürbar werden. Für Eltern geht es darum, wieder Zutrauen in ihre elterliche Autorität zu erfahren. Denn oftmals halten sich diese hochbelasteten Eltern für schlechte Eltern. Dabei sind sie in Not geratene Menschen, an oder über der Belastungsgrenze, die möglichst allem und allen gerecht werden wollen, allerdings zu einem hohen Preis, auf Kosten der eigenen Gesundheit und des familiären Miteinanders.

Woher kommt diese Stress-Kultur, dieses ständige Gefühl der Überlastung und des Nicht-Genügens? Es ist meist ein schleichender Prozess des anfänglichen Versuchs mit permanent überhöhten Anforderungen fertig zu werden bis hin zu dysfunktionalen Lösungsstrategien, die in Burn-out oder eine Erschöpfungsdepression münden.

Die Ursachen für dieses Überlastungsgefühl sind vielfältig und abhängig von persönlichen Faktoren. Neben der Vielfalt an Anforderungen sind es emotionale und psychische Dimensionen, die vorhandene Bewältigungskapazitäten übersteigen. Darüber hinaus ist in den letzten Jahren eine Grundhaltung erkennbar, die massiv zur Stressbelastung beiträgt, das permanente Optimierungsstreben: Selbstoptimierung, aber auch Optimierung in Schule, Freizeit/Sport. Überall geht es darum noch besser zu werden. Das Gute genügt nicht mehr. Der Zielhorizont wird ständig nach vorne geschoben mit der Folge, dass weder Erfüllung noch Erholung eintreten können. Es ist ein Hetzen immer Richtung dem Besten. Aber das Beste ist nicht immer das Bessere. Zugrunde liegt dabei oft die Frage: Kann ich / kann mein Kind mithalten.

In Beratungsgesprächen ist zu erfahren, mit welcher hoher Anspannung Mütter zu Elterngesprächen in Kindergarten oder Schule gehen, aus Angst (wieder) zu erfahren, dass ihr Kind leistungsmäßig oder sozial nicht die geforderte Norm erfüllt. Es genügt nicht. Ich schaffe es nicht. Mit dieser Erfahrung und in kraftlosem Zustand können Eltern ihren Kindern nicht überzeugend Zuversicht vermitteln oder gar für Stabilität sorgen, wenn sie diese bei sich selbst nicht verspüren. Chronische Stressbelastung begünstigt darüber hinaus eine psychische Erkrankung und erhöht somit das Risiko für ein instabiles Familiensystem.

Wirkungsvolle Erziehungsberatung muss sich also an den vorhandenen Kräften orientieren. So kann es sinnvoll sein, mit den Eltern Stressbewältigungskompetenzen zu entwickeln, wie sie ihre Belastung reduzieren und Fähigkeiten zur Selbstregulation entwickeln können. Auch der Maßstab des 'Genügens' ist zu Reflektieren. Denn in ihrer Vorbildfunktion wirken Eltern auch als 'Stress-Modell' auf ihre Kinder. Wenn Eltern sich kräftemäßig wieder in der Lage sehen zu erziehen, dann haben sie auch wieder Zugang und Zutrauen in ihre intuitiven Erziehungskompetenzen. Eine gute Voraussetzung dafür, dass Erziehungsberatung wirken kann.

Margret Hospach

10.4. Zum Jubiläum 60 Jahre Erziehungsberatung im Landkreis Weilheim-Schongau

An dieser Stelle drucken wir den Eröffnungsvortrag von Mechtild Gödde ab, mit dem sie zentrale Anliegen unserer Arbeit aufgegriffen hat, die an diesem besonderen Festtag in vielfacher Weise zum Ausdruck gebracht werden konnten.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Festgäste!

Das altherwürdige „Ballenhaus“, in dem wir uns befinden, relativiert die stolze Zahl „60 Jahre Erziehungsberatung“ und erhebt sie gleichzeitig in einen historischen Zusammenhang. Wir sind an einem Ort, der schon im 15. Jahrhundert ein bedeutender Umschlagplatz war und an dem wichtige Geschäfte abgewickelt wurden. Der aber auch ein Ort der Begegnung und des lebendigen und lebhaften Austauschs war, sicherlich immer nah „am Puls der Zeit“. Deshalb passt er so gut als Rahmen für unsere heutige Veranstaltung. Zum einen stellen wir mit dem Vortrag von Herrn Thomas einen wichtigen Aspekt unseres „Geschäfts“ in den Mittelpunkt, nämlich die fachlich-wissenschaftliche Grundlagen, die unsere Arbeit tragen. Zum anderen möchten wir mit Ihnen, unseren Kooperationspartnern, den lebendigen guten Austausch pflegen und feiern.

Mit großer Freude begrüße ich Sie deshalb, im Namen unseres Trägers, der Katholischen Jugendfürsorge Augsburg, und im Namen des Teams unserer KJF Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung. Der Name ist neu für viele von Ihnen – und auch für uns. Die Bedeutung der Namensänderung wird Ihnen später Herr Leister erläutern.

Frau Landrätin, es ist uns eine besondere Freude und Ehre, dass Sie sofort bereit waren, heute ein Grußwort zu sprechen, und sich die Teilnahme an unserer Veranstaltung einrichten konnten. Der Landkreis fördert unsere Arbeit substantiell und zuverlässig, und auch mit stetigem Interesse für die fachliche Entwicklung. Als weitere Vertreter der Politik begrüße ich namentlich und stellvertretend für diejenigen, die sich für heute entschuldigen mussten:

Bürgermeister Asam, Marktgemeinde Peiting, und Vizepräsident im Bezirkstag Oberbayern,

Herrn Martin, 2. Bürgermeister der Stadt Weilheim

Frau Barbara Fischer, Kreisrätin und Mitglied im Jugendhilfeausschuss.

Sie alle zeigen mit Ihrem Kommen, dass Sie unsere Arbeit mit kundigem Interesse begleiten und den Austausch schätzen, dafür danken wir Ihnen.

Von der Politik gehe ich zu den Kooperationspartnern aus den unterschiedlichen Einrichtungen und Institutionen über, die das Aufwachsen junger Menschen und die Entwicklung ihrer Familien begleiten.

Besonderes nahe steht uns die öffentliche Jugendhilfe. Mit Herrn Wachtler als Leiter des Amtes für Jugend und Familie und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verbindet uns eine intensive, häufig sehr anspruchsvolle Zusammenarbeit. Herzlichen Dank dafür, und schön, dass Sie heute dabei sind.

Die Schulen sind über viele Jahre eine besonders bedeutsame Lebenswelt unserer Kinder und Jugendlichen (auch wenn diese die Prioritäten ihres Aufenthalts und Wirkens dort nicht immer so setzen, wie wir uns das vorstellen). Wir freuen uns über die gute Zusammenarbeit! Hier am Standort Schongau hat sie sich in den letzten Jahren noch einmal intensiviert, durch den interdisziplinären „Arbeitskreis Schule“, den Herr Dorn, Leiter unserer Beratungsstelle in Schongau, mitgegründet hat. Ich begrüße die anwesenden Schulleitungen und weitere Vertreter des Lehrpersonals.

Mit vielen Kindertagesstätten verbindet uns eine enge Zusammenarbeit, die wir hoffentlich in Zukunft noch intensivieren können. Für Sie bietet der heutige Vortrag einen Blick in die Zukunft „Ihrer Kinder“ ... wobei es spannend ist, was sich in deren Lebenswelten in etwa 10 Jahren dann von den heutigen Bedingungen wiederfinden wird. Im Austausch mit den KollegInnen erleben wir immer wieder viel Engagement für die Familien, weit über den Betreuungsalltag hinaus. Herzlichen Dank für diese intensive vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Wir begrüßen heute auch viele Kolleginnen und Kollegen aus den kooperierenden Beratungseinrichtungen im Landkreis und über die Landkreisgrenzen hinweg. Der gemeinsame Einsatz für gute Rahmenbedingungen und ein bedarfsgerechtes Angebot, verbindet uns und steht im Dienst einer stetigen Qualitätsentwicklung.

Und schließlich heiße ich die Vertreter unseres Trägers, der KJF Augsburg, herzlich willkommen. Herr Leister, stellvertretender Vorsitzender des Vorstands und Leiter unserer Abt. KJH, wird noch ein Grußwort sprechen. Von der Klinik Hochried, ebenfalls in Trägerschaft der KJF, dürfen wir die Leitungen, Herrn Dr. Springer und Herrn Auer begrüßen. Und wir freuen uns, dass auch viele Kolleginnen und Kollegen aus benachbarten wie weiter entfernten KJF Regionen den Weg zu uns gefunden haben.

An dieser Stelle darf ich auch Herrn Karg von unserer Pressestelle begrüßen sowie die weiteren anwesenden Pressevertreter. Wie danken im Voraus für eine interessierte Berichterstattung.

Nachhaltig interessiert wird unsere Arbeit von Herrn Seel begleitet, schön, dass Sie auch heute dabei sind. 32 Jahre lang haben Sie die Geschicke der Erziehungsberatungsstellen gelenkt, bevor Sie 2007 den Stab an mich übergeben haben.

Und schließlich begrüße ich herzlich die anwesenden Kolleginnen und Kollegen der Einrichtungen in Trägerschaft der KJF Kinder- und Jugendhilfe Weilheim-Schongau. Die meisten von Ihnen sind tätig an unseren Clara-Fey-Tagesstätten in Schongau und in der Jugendsozialarbeit bzw. Schulsozialarbeit an inzwischen 10 Schulen, über den Landkreis verteilt.

Mein Begrüßungsreigen hat wichtige Wesensmerkmale unserer Tätigkeit anklingen lassen, von denen ich drei hervorheben möchte, weil sie die heutige Veranstaltung in besonderer Weise prägen. Und verdeutlichen, was uns ausmacht und besonders bewegt.

- Erziehungsberatung ist eine gesellschaftlich und politisch gewollte und etablierte Institution. Diese Entwicklung erkennt an, dass Eltern und andere Pädagogen, Unterstützung brauchen, damit Kinder und Jugendliche bei uns „gut groß“ werden können. Für immerhin jedes 3. Kind wird bis zu seinem 18. Lebensjahr Erziehungsberatung in Anspruch genommen.
- Erziehungsberatung gründet in ihren Ansätzen auf Ergebnissen der angewandten Sozialforschung. Und zwar interdisziplinär: psychologisch, soziologisch, medizinisch, pädagogisch, um nur die wichtigsten Bereiche zu nennen.
- Erziehungsberatung arbeitet mit verschiedensten Ansätzen der Beratung und Therapie. Unsere Grundlage ist der systemische, familientherapeutisch orientierte Ansatz, in dem unser gesamtes Team ausgebildet bzw. weitergebildet ist.
- Darüber hinaus bringen die einzelnen Beraterinnen und Berater eine Vielzahl an Beratungs- und Therapiequalifikationen mit.
- Ich nenne hier exemplarisch die aktuellsten:
- Traumatherapeutisches und traumapädagogisches Wissen für die Arbeit mit den jungen Menschen und Familien die im Kontext von häuslicher Gewalt, Flucht und Verlusterlebnissen aufgewachsen sind.
- Entwicklung eines „multimodalen“, systemisch wie auch tiefenpsychologisch inspirierten Gruppenprogramms für die Arbeit mit Kindern und Familien, in denen ein Elternteil psychisch erkrankt ist. Unter Berücksichtigung der Besonderheit der Erkrankung, wird die elterliche Erziehungskompetenz gestärkt und erhalten Kinder wie Eltern sowie weiter Erziehungspersonen hoch wirksame Unterstützung: Projekt Pegasus.
- Beratungsansätze für die Schulung von Medienkompetenz für die ganze Familie: Das Spektrum der Problemlagen reicht von Anfragen zum altersgerechten Umgang mit den Verlockungen und Verführungen der zunehmend digitalisierten Welt, bis hin zu neuen Formen von Sucht und Abhängigkeit.

Diese Themen greifen wir aus der Aktualität auf, die die Einzelpersonen und Familien mit sich bringen, wenn Sie bei uns Rat suchen. Wir betrachten sie jedoch auch als Ausdruck gesellschaftlicher Entwicklungen, die sich in einem größeren Zusammenhang vollziehen – und von daher ist der heutige Vortrag für uns von einem besonderen Interesse. Wir hoffen darauf, dass wir darüber mit Ihnen in einen regen Austausch kommen, der sicherlich über den heutigen Tag hinausgeht. In diesem Sinne wünsche ich uns miteinander eine anregende und zukunftsweisende Veranstaltung, die einen kleinen Ausblick auf die nächsten 60 Jahre Erziehungsberatung gibt.

Mechtild Gödde
Gesamtleitung